31. Jahrgang. Sonntag, 30. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17304. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Zur Wahlfreiheit der Beamten.

Aus den Reihen der Subalternbeamten erhielt die „Danz. Ztg." in diesen Tagen eine Zuschrift über die Wahlfreiheit der Beamten, welche wieder die Aufmerksamkeit auf wenig normale, einem constitutionellen Verfassungsstaat nicht entsprechende Verhältnisse bei uns hinweist, deren Gefahren so lange einer öffentlichen Erörterung unterzogen werden müssen, bis eine Aenderung eingetreten ist. In jener Zuschrift aus Beamtenkreisen wird rückhaltlos ausgeführt, es habe sich seit dem allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1882 in den Kreisen der Beamten die „eigenartige Auffassung" herausgebildet, daß sie, ohne Nachtheile befürchten zu müssen, das Wahlrecht in einem der Staatsregierung nicht genehmen Sinne nicht ausüben dürften, ja, daß ihnen sogar das Fernbleiben vom Wahlakt als „eine sträfliche Gleichgiltigkeit" ausgelegt werde — obwohl der allerhöchste Erlaß ausdrücklich die Wahlfreiheit der Beamten betone. Der Verfasser beklagt diesen Zustand, der für die Beamten ein höchst peinlicher sei und der ihre Autorität und ihr Ansehen wesentlich beeinträchtige. Man wird ihm in Letzterem unbedingt zustimmen müssen. Sicherlich liegt die Fortdauer eines solchen Verhältnisses nicht im Staatsinteresse, wenn es auch den Interessen einer augenblicklich bevorzugten Parteirichtung entsprechen mag.

Die Frage aber ist, in wie weit die Beamten berechtigte Gründe für eine solche „eigenartige Auffassung" haben und ob nicht vielmehr der durch die heutige Zeit gehende Zug der Zaghaftigkeit und Zurückhaltung im öffentlichen Leben sich zu sehr auf die Beamten übertragen habe. Der Abg. Rickert hat in seiner letzten Rede in Posen diese zeitgemäße Frage ausführlich besprochen. Daß der Mangel an bürgerlichem Muth in den unabhängigen Wählerkreisen einem Staatswesen nicht zur Ehre gereicht, daß es unwürdig sei, Rücksichten auf den Sohn, der Reserveoffizier oder sein Referendarexamen macht, oder Rücksichten auf geschäftliche Vortheile für die Abstimmung bei den Wahlen entscheidend sein zu lassen, daß das Umsichgreifen solcher „eigenartigen Auffassungen" zu einer Corruption des öffentlichen Lebens führen muß und ein kräftiger, in den Fällen der Noth als Stütze sich bewährender Volksgeist sich nicht entwickeln kann, bedarf keines Beweises. Aber auch die Beamten gehen meistentheils in ihrer Auffassung über die Tragweite des allerhöchsten Erlasses vom 4. Jan. 1882 viel zu weit. Mit Recht hat der Abg. Rickert an die authentische Erläuterung erinnert, welche der Reichskanzler Fürst Bismarck in der Reichstagssitzung vom 24. Januar 1882 über den genannten Erlaß gegeben hat. „Der Erlaß" — so sagte Fürst Bismarck — „bezieht sich ausdrücklich auf die Art der Beamten, **außerhalb der eigenen Wahl** thätig zu sein, und da unterscheidet er zwischen den politischen und unpolitischen Beamten. „Beiden soll die Freiheit, zu wählen, wie sie wollen, garnicht beschränkt werden; aber von den politischen Beamten spricht Se. Majestät die Meinung aus, daß ihr Eid der Treue sie verpflichtet, „die Politik Meiner Regierung zu vertreten", nachdem vorher gesagt ist in Bezug auf die Minister, daß „gegen Zweifel, Verdunkelung und Entstellung die Vertretung der königlichen Rechte erwartet wird". Der Herr Vorredner fragte, was unter dieser „Vertretung" verstanden würde. Da ich den Erlaß gegengezeichnet habe, so wird meine Auslegung auch wohl die authentische sein. Ich verstehe darunter, daß ein politischer Beamter bei aller Freiheit der Wahl, wenn er z. B. fortschrittlich wählen wollte, doch der Verpflichtung nicht überhoben wäre, Lügen, was ich vorhin „politische Brunnenvergiftung" nannte, zu widerlegen nach seinem besten Gewissen; und wenn ein Mann von Ehre ist und von Gewissen, so wird er das wahrscheinlich thun und sagen: ich gehöre nicht zu der Partei der Regierung, ich bin gegen sie, aber das ist nicht wahr, das ist eine Uebertreibung. Das ist es, was ich vom politischen Beamten erwarte. . . . . Die Ausübung des eigenen Wahlrechts wird also niemals ein Grund sein, gegen einen Beamten einzuschreiten. Man würde sich schon geniren, ihm zu sagen, daß das der Grund sei, und ich würde dazu nie die Hand bieten." „Und" — so fuhr Fürst Bismarck fort — „von den unpolitischen Beamten verlangt eigentlich Se. Majestät nichts. Der Erlaß erwartet, daß sie sich der Agitation, feindlichen oder nicht, aber der Agitation gegen die Regierung des Königs auch bei den Wahlen enthalten werden. Das ist eine Forderung, ich möchte sagen des Anstandes. Der Erlaß schreibt ja nichts vor, er befiehlt nicht, er droht nicht, er stellt keine Nachtheile in Aussicht, er sagt bloß, welche Tragweite der König dem sie geschworenen haben, dem Eide beilegt, er bringt diesen Eid in Erinnerung und überläßt es nun dem Takte und Gewissen des betheiligten Beamten, seinen Weg danach zu finden."

Jeder Unbefangene wird zugestehen, daß durch diese authentische Interpretation festgestellt ist, daß die Beamten in Folge ihrer Abstimmung in keiner Weise beeinträchtigt werden sollen. Der Reichskanzler hält es sogar bei den politischen Beamten, den Oberpräsidenten, Landräthen etc., für zulässig, daß sie von ihrer gegen die Regierung gerichteten Abstimmung öffentliche Mittheilung machen, er verlangt nur von ihnen, daß sie Verleumdungen, Lügen etc. entgegentreten. Allerdings hat der Minister v. Puttkamer eine etwas anders lautende Erläuterung gegeben, aber sie ist sofort auf das schärfste in der Volksvertretung bekämpft worden, und der Reichskanzler hat mit bestimmter Betonung gesagt, daß er den Erlaß allein gegengezeichnet habe und also auch das Recht habe seine Tragweite darzulegen. Wenn die Beamten — selbst bei der öffentlichen Abstimmung — nach der Interpretation des Reichskanzlers handeln, so verletzen sie in keiner Weise ihre Pflicht; wohl aber würden sie eine solche Pflichtverletzung begehen, wenn sie gegen ihre gewissenhafte Ueberzeugung ihr Wahlrecht ausüben würden. Selbst in dem absoluten Staat war es den Beamten gestattet — und es war in Preußen so Sitte — offen und freimüthig ihre Meinung über die Zweckmäßigkeit von Gesetzentwürfen und Verordnungen zu äußern. Wenn auch nur die Mehrzahl der Beamten von dem ihnen **unbestritten** eingeräumten Rechte Gebrauch machen würde, wäre es unmöglich, selbst wenn die Absicht bestehen sollte, ihnen Nachtheile zuzufügen. Haben doch in großen Städten noch vor wenigen Jahren höhere Beamte, welche nicht dem Richterstande angehören, unangefochten für die oppositionellen Wahlmänner-Candidaten gestimmt. Wenn der Verfasser der erwähnten Zuschrift die Hoffnung ausspricht, daß das Verfahren, vor den Wahlen den Wahlerlaß den Beamten gegen Quittung einzuhändigen, nicht wiederholt werde, so stimmen wir ihm durchaus bei. Gerade durch die Nebenumstände bei diesem Verfahren, welche wohl einmal eine ausführlichere Beleuchtung in der Volksvertretung verdienten, sind die Beamten oft zu der „eigenartigen Auffassung" über seine Bedeutung gekommen.

Am sichersten werden alle Bedenken beseitigt durch die Einführung der geheimen Abstimmung. Sie ist das beste Mittel, um die Ausführung der vom Fürsten Bismarck ausgesprochenen Absicht, die verfassungsmäßige Wahlfreiheit der Beamten uneingeschränkt gelten zu lassen, zu garantiren. Wäre es wahr, daß die Beamten trotz aller Versicherungen des Reichskanzlers von der Furcht vor Nachtheilen sich soweit beherrschen ließen, daß sie gegen ihre Ueberzeugung stimmten, dann wäre die Frage berechtigt, ob es nicht im Interesse der Beamten, ihrer politischen Integrität und ihres Ansehens liegen möchte, sie überhaupt von der Landtagswahl, so lange die Stimmabgabe eine öffentliche ist, auszuschließen. Viele Beamten thun das jetzt schon aus eigenem Antriebe.

Deutschland.

Das Tagebuch.

* **[Die Einleitung der Action.]** Die „Nat.-Z." schreibt neuerdings: „Schon bei der Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin war die gerichtliche Action gegen die „Rundschau" beschlossene Sache; derselbe hatte gleich nach seiner Rückkehr aus Potsdam, wo er vom Kaiser empfangen worden war, eine längere Conferenz mit dem Herrn Justizminister. Ferner wird uns mitgetheilt, daß der Kaiser sofort als Antwort auf den Immediatbericht dem Kanzler befohlen hat, die Staats-Anwaltschaft behufs Einleitung des Strafverfahrens in Anspruch zu nehmen. Am 26. d. M. erfolgte die Sistirung des Oktoberheftes der „Rundschau". Zwischen dem Immediatbericht und der Beschlagnahme lagen also kaum 3 Tage."

* **[Die Sistirung der „Rundschau".]** Nach einer Lesart, die sich in der „B. B.-Ztg." findet, soll die Verlagshandlung der „Rundschau" noch keine Kenntniß davon haben, daß ein strafrechtliches Einschreiten geplant sei, und obgleich in Folge der Nachbestellungen über 30000 Exemplare neu gedruckt und zum Versand bereit dalagen, aus eigenster Initiative, ohne behördliche Aufforderung die weitere Ausgabe sistirt haben, was einem Verlust von über 40000 Mark gleichkomme.

* **[Verunglimpfungen des Andenkens Friedrichs III.]** Die freiconservative „**Post**" schreibt über den Kaiser Friedrich, den Sieger von Königgrätz, Wörth und Sedan, u. a.:

„Selbst auf die Gefahr, durch die Bekundung begreiflicher Schwächen das Andenken Kaiser Friedrichs zu schädigen, mußte im Interesse des Reiches der Wahrheit die Ehre gegeben und zugleich gezeigt werden, daß der damalige Kronprinz, weit davon entfernt, der Urheber oder auch nur der thätige Förderer der Einheit Deutschlands unter dem Kaiserthum der Hohenzollern zu sein, **eines der schwersten Hindernisse für die Verwirklichung des Einheitsgedankens und der Kaiser-Idee bildete.**"

Ist eine solche Verunglimpfung erhört?

Aber die „**Post**" ist nicht ohne Gesellschaft. Würdig gesellt sich ihr die „**Köln. Ztg.**" zu, welche in einem „der Streit über Kaiser Friedrichs Tagebuch" überschriebenen Artikel u. a. sagt:

„Wir sind bei allen unseren Ausführungen von der Ansicht ausgegangen, wir hätten in dem Tagebuch ein nachträglich zurechtgehobeltes Werk vor uns, dessen Grundlage unzweifelhaft echt sei. Wir hielten es nicht für ausgeschlossen, daß der Kronprinz nachträglich, vielleicht nach Jahren, manches nachgetragen habe. Selbstgefälligkeit ist eine Schwäche, welche man am ersten einem liebenswürdigen, überschwenglich empfindenden Idealisten verzeiht. Der Kronprinz mochte sich später mehr und mehr in die Vorstellung einleben, Bismarck habe den Kaisergedanken nur lau betrieben, habe sich von ihm förmlich drängen lassen. Je öfter er zu seinem Tagebuch zurückkehrte, um so schärfer mochte er diesen Gedanken ausgeprägt haben. Man behauptet von Gladstone, der bekanntlich die Gabe, geschichtliche Thatsachen auf den Kopf zu stellen, bis zur Vollendung entwickelt hat, unter allen Menschen täusche er zuerst sich selbst, und von Ignatiew behauptet die Fama, er halte sich zuweilen wirklich für den Schöpfer des Himmels und der Erde. Beide Männer gelten für moralisch tadellos und unanfechtbar. So stellten wir uns vor, daß dem Kronprinzen eine **Verkehrung der geschichtlichen Wahrheit** allmählich zur subjectiv ehrlichen Ueberzeugung geworden und alsdann in das Tagebuch übergeflossen sei.

Also die „Köln. Ztg." traut dem Kronprinzen selbst eine Fälschung der historischen Wahrheit zu und stellt ihn sogar neben einen Ignatiew, den sie selbst oft bei seinem bekannten Beinamen „Vater der Lüge" genannt hat. Kann die Verunglimpfung des edlen Todten noch weiter gehen? Ist es nicht eine namenlose Schmach für die „Nationalen", daß solche Dinge in ihren Reihen geschehen dürfen? Ist das die Achtung vor dem Throne, mit der sie immer geprahlt, die sie uns immer abgestritten haben?

* **[Der Eindruck des Immediatberichts in Wien.]** Aus Wien wird dem „B. Tagebl." telegraphirt: Die strafrechtliche Verfolgung der Publication des Tagebuchs Kaiser Friedrichs hat auch hier großes Aufsehen gemacht; die diplomatischen Kreise sowie die Presse und das Publikum stehen unter dem Eindruck des Ereignisses. Die ersteren beobachten officiell volle Reserve, nur privatim äußern sie, Bismarcks Vorgehen erscheine durch politische Rücksichten geboten. In den Blättern liegen zunächst nur wenige knappe Bemerkungen vor, die meisten erinnern an den Arnimprozeß. Der „Neuen Freien Presse" erscheint es fraglich, inwieweit dem Andenken Kaiser Friedrichs durch die Verfolgung gedient werde; im Verlaufe des Prozesses könnten manche Ueberraschungen eintreten, daher habe man mit dem Urtheil über dies Vorgehen zurückzuhalten. Das „Wiener Tageblatt" sagt, die „Legende vom freisinnigen Kaiser solle um jeden Preis zerstört werden".

Auf unserem Specialdraht gingen uns ferner folgende Depeschen zu:

Berlin, 29. Septbr. Die „National-Zeitung" läßt sich bestätigen, daß man unterrichteterseits **Geffcken** für den muthmaßlichen **Einsender des Tagebuch-Manuscripts** halte. Nachdem nun der **Conservative** Geffcken als Einsender bekannt ist, sprechen die „Kreuzztg." und das „Deutsche Tageblatt", das immer die Freisinnigen als Urheber nannte, heute Abend kein Wort mehr vom Tagebuch. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." erwähnt Geffcken nicht. Der „Reichsbote" nimmt zwar Notiz von der Meldung, will aber auf solche Gerüchte nicht viel geben. Andererseits soll Verdacht gehegt werden, daß Geffcken nur Mittelsmann eines langjährigen früheren Botschafters sei, der seit mehr als Jahresfrist aus dem diplomatischen Dienste ausgeschieden ist. Von dem Manuscripte sollen nur Kenntniß gehabt haben der Herausgeber der „Deutschen Rundschau" Rodenberg, der Drucker Geibel in Altenburg und ein taubstummer Setzer, dem die Herstellung des Satzes übertragen war. Nach der „Post" gelte Geffcken zwar als reactionär, gleichzeitig aber als einer der undisciplinirbaren Geister (richtig ist allerdings, daß Geffcken öfters seine eigenen Wege gegangen ist), die sich gewöhnlich rühmen, über den Parteien zu stehen.

Ein Porträt.

(Nachdruck verboten.)

9) Novelle von Helene Nyblom.

Autorisirte Uebersetzung von „Homo".

(Schluß.)

30. August 1874.

Jetzt ist alles aus!

Volle 24 Stunden hatte ich sie nicht gesehen; die Gräfin gab mir auf meine Fragen eine gleichgiltige Antwort und der Graf ist seit einigen Tagen verreist. Als ich heute allein durch den Garten ging und um eine Hecke bog, stand sie plötzlich vor mir. Sie stieß einen leisen Schrei aus und stand still.

„Fürchten Sie sich vor mir?" fragte ich.

„Ja", antwortete sie.

„Habe ich Sie denn beleidigt?" fragte ich weiter.

„Sie? Ach nein! Sie sind gut und wahr. Aber Sie gleichen meinem bösen Gewissen, und daher fürchte ich mich vor Ihnen."

„Haben Sie denn etwas Böses gethan?" fragte ich.

„Nein, aber ich bin im Begriff, es zu thun", versetzte sie. „Ja, jetzt weiß ich bestimmt, daß ich es thun werde."

Ich antwortete nicht, sondern wartete ruhig, was sie wohl sagen würde. Sie bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen und rief aus:

„Ich kann nicht! Nein, ich kann wirklich nicht!"

„Was können Sie nicht?" fragte ich.

„Ich kann Ihnen nicht folgen! Ich kann die Welt, in der ich gelebt habe, in der ich aufgewachsen bin, nicht verlassen. Erst jetzt weiß ich, welch' schweren Kampf es mich kosten würde. — Meine Mutter! Was würde meine Mutter wohl dazu sagen?" —

„Ihre Mutter ist immer freundlich gegen mich gewesen", sagte ich.

„Meine Mutter ist stets freundlich gegen alle Menschen. Aber Eins weiß ich, lieber würde sie mich im Grabe sehen, als daß sie mir ihre Erlaubniß zu einer Ehe mit einem Bürgerlichen gäbe, mit einem Manne, dessen Arbeit sie im Grunde nur als Handwerk betrachtet."

„Aber wir können sie doch bekehren", erwiederte ich.

„Wir können sie nicht bekehren! Weder Sie noch irgend jemand von unseren Freunden! Sie denken alle wie sie. Sie würden mich nicht mehr als ihresgleichen betrachten. Ich würde nicht mehr zu ihnen gehören!"

„Aber was kümmert Sie das, wenn Sie mich lieben? Dies ganze leere Scheinleben, das Sie mir selber mit solcher Verachtung geschildert haben, kann doch niemals eine wahre Liebe aufwiegen!"

„Dann ist es wohl keine wahre Liebe", antwortete sie. „Ich kann mich nun einmal nicht davon trennen. Rang und Reichthum sind mir ein Lebensbedürfniß! Ich muß in dem Element, in dem ich geboren bin, leben, und Sie würden es bitter bereuen, wenn Sie mich herausreißen."

„Marina!" sagte ich und reichte ihr die Hand. Sie ergriff dieselbe heftig und sah mich lange, lange an. Aber plötzlich stieß sie mich von sich.

„Nein, nein! Ich kann nicht!" schrie sie fast. Dann wandte sie sich um und lief und lief, so schnell ihre Füße sie tragen wollten, in's Haus zurück.

Hier sitze ich nun und schreibe. Eigentlich sollte ich wohl abreisen, — natürlich muß ich abreisen! Was soll ich nur thun, wohin soll ich mich wenden? Alle meine Glieder sind mir wie zerschlagen. —

Ich will garnichts mehr! Ich will mich hinlegen und schlafen und nie wieder aufwachen!

Jetzt ist es Nacht. Ich kann nicht schlafen, ich kann nicht einmal die Augen schließen. Ach, daß du hier wärest! Dann könnte ich dir doch wenigstens danken, daß du mir die Erlaubniß verschafftest, zu malen. Ach, es war herrlich, das Malen, — es war — — — —"

Hiermit endeten Nils Unges Briefe. Ganz unten im Packet lag ein Schreiben von einer festen, männlichen Hand. Es war vom 1. September datirt mit der Adresse des Architekten und trug die Unterschrift des Grafen. Der Inhalt war folgender:

Hochgeehrter Herr!

Ich weiß, daß Sie dem jungen, talentvollen Künstler, Nils Unge, ein zweiter Vater gewesen sind; deshalb wende ich mich an Sie mit der Bitte, uns bei der Erfüllung einer traurigen Pflicht behilflich zu sein, nämlich Herrn Unges Vater von dem Tode seines Sohnes in Kenntniß zu setzen.

Der junge Mann hat, wie Sie wissen, den letzten Monat in meinem Hause zugebracht, mit dem Porträt meiner Tochter beschäftigt. Das Bild, das nur zum Theil vollendet ist, versprach ein hervorragendes Kunstwerk zu werden. Es schien mir, daß der junge Mann mit Lust und Freude daran arbeitete, überhaupt hatte ich den Eindruck, daß er sich wohl bei uns fühlte.

Als ich vor wenigen Tagen eine Geschäftsreise antreten mußte, nahmen wir fröhlich Abschied von einander. Gestern Abend, als ich nach Hause zurückkehrte, traf mich die erschütternde Nachricht von seinem Tode. Man hatte ihn im Walde gefunden, eine Pistole in der Hand. Er hatte einen Schuß in der Brust, doch blutete die Wunde nur unbedeutend. Die Leute, die ihn fanden, glaubten anfangs, daß er noch lebe. Sie trugen ihn ins Haus, und man schickte nach einem Arzte. Aber leider war keine Hilfe mehr möglich.

Der junge Mann hatte hin und wieder mit meiner Tochter nach der Scheibe geschossen und sich dabei als ziemlich mittelmäßiger Schütze gezeigt. In Anbetracht dieses Umstandes hoffte ich anfangs, annehmen zu können, daß hier ein Unglücksfall vorliege, vielleicht in Folge einer zurückprallenden Kugel oder dergl., doch die Aerzte wollten nichts davon wissen. Sie erklärten alle, daß sowohl die Stelle der Wunde als ihre Beschaffenheit darauf hindeute, daß der Schuß mit Ueberlegung und fester Hand abgefeuert sei.

Ein Grund zu dieser unglückseligen Handlung ist mir völlig unbekannt, und ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie, der Sie sein langjähriger, intimer Freund sind, uns hierüber eine Aufklärung geben könnten. Ich schätzte ihn als einen hellen, offenen Charakter und ich fürchte, daß das Vaterland in ihm einen großen Künstler verlor. — Meine Damen sind tief erschüttert von diesem Ereignisse, das einer zwar kurzen aber wahrhaften Freundschaft ein so schreckliches Ende machte.

Mit Hochachtung

Ihr ergebener Graf Bernhard.

Als der junge Maler die Lectüre des letzten Briefes beendigt hatte, saß er lange still, fast regungslos da. Dann seufzte er tief, stand auf, legte die Briefe sorgfältig zusammen und begab sich damit zu seinem alten Freund.

„So, Onkel", sagte er zu dem alten Architekten, den er am Schreibtische fand. „Jetzt habe ich sie gelesen!"

„Nun", versetzte dieser und sah ihn über die Brillengläser an. „Ich hoffe, es wird eine Warnung für dich sein."

„Ich glaube kaum, daß ich es so machen würde", antwortete der Maler. „Eigentlich verstehe ich auch nicht recht, warum er es that. Eine richtige, tiefe Liebe kann er doch wohl nicht für die Comtesse empfunden haben, dann hätte er ihr das doch nicht angethan! Ich glaube, er würde diese unglückliche Neigung bald überwunden haben."

„Ja, natürlich hätte er sie überwunden", antwortete der Architekt, „das heißt, wenn er sich nicht erschossen hätte. Im großen und ganzen würde manches anders kommen, wenn es nicht gerade so wäre, wie es nun einmal ist."

Der junge Maler schwieg einige Augenblicke, dann fragte er:

„Und was wurde aus ihr? Mit wem hat sie sich verheirathet?"

„Ach, sie hat irgend einen jungen Diplomaten geheirathet, den sie auf einem Hofball kennen lernte. Er hatte einen wohlklingenden Namen und ein bedeutendes Vermögen. Jetzt leben sie in Frankreich, im Winter in Paris und im Sommer in den Bädern. Sie ist eine vielbewunderte Schönheit!"

„Aber weißt du", fuhr er nach einer Pause fort und schlug hart auf den Deckel seiner Schnupftabaksdose, „obgleich sie Schuld an seinem Tode trägt, kann sie es doch nicht verhindern, daß er ewig lebt. Ihre Schönheit vergeht, aber das Wenige, was er geschaffen, lebt ewig, dem Vaterlande zum Ruhme und uns allen zum Segen!"

(Freilich ist die Disciplinirbarkeit heute das Hauptkennzeichen allen „nationalen" Politiker.)

* **Berlin**, 29. Septbr. Der **Kaiser** hat an das **Reichsgericht** zu Leipzig folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Unter den vielfachen Zeichen tiefsten Mitgefühls, welche Mir aus Anlaß des Hinscheidens Meines geliebten in Gott ruhenden Herrn Vaters, weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, von nah und fern zugegangen sind, hat die Beileidsadresse des Reichsgerichts Meinem betrübten Herzen besonders wohlgethan. Ich sage dem Reichsgericht hierfür, insbesondere auch für die Mir dargebrachten Segenswünsche und das Gelöbniß der Treue und Hingebung herzlich und aufrichtig Dank und hoffe zu Gott, daß die verantwortungsvolle Thätigkeit des obersten deutschen Gerichtshofes auch ferner zum Heile des deutschen Vaterlandes gereichen werde.

Jagdschloß Hubertusstock, den 22. September 1888.
gez. **Wilhelm**."

* **[Bei dem Besuche Kaiser Wilhelms in Wien]** werden Festlichkeiten seitens der Stadt auf höheren Wunsch unterbleiben. Wie nämlich ein Telegramm der „Voss. Ztg." meldet, erklärte gestern der Wiener Bürgermeister Uhl im Gemeinderathe, er sei aufgefordert worden, bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm auf dem Bahnhofe zu erscheinen. Die Veranstaltung von Festen seitens des Gemeinderathes zu Ehren des deutschen Kaisers bezeichne die Regierung als „nicht angemessen".

* **[Kaiser Friedrich und die Freisinnigen.]** Die „Nationalliberale Correspondenz" meint, daß Kaiser Friedrich, wenn er auch den Minister Puttkamer gestürzt habe und sich in seinem Tagebuch für den freisinnigen Ausbau Deutschlands erklärte, doch von der freisinnigen Partei nicht das Mindeste halte. Zum Beweise dafür meint die „Nationalliberale Correspondenz": „Kaiser Friedrich zeichnete alle möglichen politisch verdienten Männer aus, nur just keinen Freisinnigen". Demgegenüber erinnert die „Freis. Ztg." an die Ordensverleihung an Forckenbeck. Auch Prof. Virchow erhielt bekanntlich durch Kaiser Friedrich den Stern zum Rothen Adler. Die „Freis. Ztg." veröffentlicht bei dieser Gelegenheit noch folgende Thatsache:

Abg. Virchow wurde nach dieser Ordensauszeichnung am Montag, den 28. Mai, Abends, im Schloß zu Charlottenburg vom Kaiser Friedrich in besonderer Audienz empfangen. Abg. Virchow stattete seinen Dank für die Ordensauszeichnung ab. Derselbe unterließ hierbei nicht, freimüthig auszuführen, daß auch einem weiteren Kreise seiner Freunde diese Auszeichnung zur Genugthuung gereiche, indem sie entgegen anderweitiger Darstellung bekunde, daß Kaiser Friedrich freisinnige Männer um ihres politischen Verhaltens willen nicht geringer schätze als andere. Kaiser Friedrich unterbrach den Abg. Virchow mit dem Ausdruck des Erstaunens darüber, wie auf irgend einer Seite eine solche Meinung über seine Beurtheilung der Thätigkeit freisinniger Männer hätte aufkommen können.

* **[Ehrenberg.]** Der bekannte, wegen Hoch- und Landesverraths zur Untersuchung gezogene Hauptmann a. D. von Ehrenberg hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Das Karlsruher Militärgericht hinterläßt hinter ihm einen Steckbrief. Hr. v. Ehrenberg war während der Untersuchung auf freiem Fuß gelassen worden und hatte die Zeit dazu benutzt, „Enthüllungen" über das Treiben der Socialdemokratie und über die Zustände in der Schweiz abzufassen, welche von den Regierungs-Blättern mit Wohlgefallen angezogen wurden.

* **[Ordensverleihung.]** Dem **Fürsten von Lippe-Detmold** ist, wie die „Rh. Westf. Ztg." vernimmt, von Sr. Majestät dem Kaiser und König der hohe Orden vom **Schwarzen Adler** verliehen worden.

* **[Emin Pascha.]** Nach der jüngsten, dem Londoner Emin-Unterstützungs-Ausschuß aus Suakin zugegangenen Meldung soll der „weiße Pascha" doch Emin sein. Zehn Reisende sind aus Khartum in Suakin angelangt und berichten, daß der Khalifa, d. h. der Mahdi, drei Züge gegen einen Christen ausgerüstet habe, der sich im Delta von Bahr-el-Ghasal mit einer starken, halbnackten Schaar von Negern festgesetzt habe. Der Christ sei ein früherer Mudir der ägyptischen Regierung. Die Expeditionen gegen ihn seien erfolglos geblieben und daher herrsche in Khartum eine große Bestürzung. Die Reisenden fügen die Bemerkung hinzu, daß unter des weißen Mudirs Anleitung in Bahr-el-Ghasal Tuch zur Bekleidung der Neger gewirkt würde. Telegraphisch hat Oberst Kundle von Suakin aus beim Mahdi um Aufklärung betreffs des weißen Paschas gefragt, worauf der Mahdi ihm eine grobe Antwort gab: er wolle überhaupt von keinem Christen mehr irgend welche Mittheilung entgegennehmen.

* **[Schwedens Dank.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Anläßlich der Feuersbrünste in Sundswall, Umea und Lilloebt im vorigen Juni waren in Deutschland Sammlungen veranstaltet. Die schwedische Regierung stattete an das Auswärtige Amt ihren Dank ab und fügte hinzu, daß sie in dieser Theilnahme einen neuen Beweis der tiefen Sympathieen beider Nationen erblicke.

* **[Zur Frage der Entwaldungen in Deutschland]** liefert die „Deutsche Buchdr.-Ztg." folgenden interessanten Beitrag. „An Papier werden jährlich in Europa 24½ Mill. Centner producirt, wozu jedoch nur 22 Mill. Centner Lumpen verwendet werden, während die Differenz, also 12½ Mill. Centner, durch Surrogate ergänzt wird. Eines der hauptsächlichsten Surrogate des Papiers ist eine auf mechanischem Wege hergestellte, also geschliffene Holzmasse, deren jährliche Production auf 300 Millionen, die der chemisch gewonnenen Holzmasse (Cellulose) dagegen auf 50 Mill. Kilo angelangt ist. Stroh und Esparto werden an 280 Mill. Kilo, sowie endlich 120 Mill. Kilo mineralische Stoffe jährlich zu Papier verarbeitet, so daß es nicht selten ist, Papiere zu finden, welche aus 80 Procent Holzmasse und 20 Proc. mineralischen Stoffen zusammengesetzt sind. Von allen Ländern producirt und exportirt Deutschland das meiste Papier, und zwar ist seine Ueberlegenheit besonders in der Herstellung von Holzstoff-Papieren, sowie chemisch präparirten Holzfasern (Cellulose) zu finden. Es werden in Deutschland jährlich in einigen sechzig Fabriken über 600 000 Cubikmeter Holz zu Papier verarbeitet, wozu 7 Hectare Waldungen geschlagen werden müssen." Demnach sind schließlich die vielen Zeitungen, Zeitschriften und billigen Unterhaltungsbücher an der Entwaldung großentheils Schuld.

* **[Araberaufstand in Deutsch-Südostafrika.]** In den letzten Meldungen über die Unruhen an der ostafrikanischen Küste wurde bekanntlich berichtet, es wären zu Kiloa (Kilwa) südlich von Zanzibar zwei Deutsche ermordet worden. Wie aus Kreisen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft verlautet, wären dies die Beamten Krüger und Heller, die zu Kiloa wohnten.

Starnberg, 27. Septbr. Dieser Tage wird die Aufstellung des **Denkmals für König Ludwig** II. im Park des Schlosses Berg am Ufer des Sees unweit der bekannten Unglücksstätte stattfinden. Dasselbe besteht aus einem breiten marmornen Sockel mit zwei Stufen; darauf erhebt sich eine, ein immer brennendes Licht in sich schließende Säule aus rothem Syenit, in welcher an der Spitze ein gegossenes Kruzifix eingelassen ist. Das Ganze hat die ansehnliche Höhe von ungefähr sieben Metern.

Nürnberg, 28. Sept. Auch die hiesige Bäcker-Innung beschloß, eine **Erhöhung des Brodpreises** eintreten zu lassen.

Frankreich.

Paris, 27. Septbr. Der Bericht der Irrenärzte erklärt **Gasnier**, den Attentäter auf der deutschen Botschaft, für verrückt, also für unzurechnungsfähig. Demnach ist eine ordonnance de non lieu seitens des Gerichts baldigst zu erwarten, sowie die Ueberführung Gasniers in ein Irrenhaus.

England.

London, 28. Sept. **Bismarcks Immediatbericht** erregt hier das größte Aufsehen. Aber nur der „Standard" billigt die gerichtliche Verfolgung der „Deutschen Rundschau". (W. Z.)

Belgien.

Brüssel, 28. Septbr. Der Plan einer **Verlobung des italienischen Kronprinzen** mit der Prinzessin Clementine von Belgien wird von gut unterrichteter Seite bestätigt. Die officielle Ankündigung der Verlobung wird wegen der großen Jugend der Braut noch hinausgeschoben. (W. Z.)

Asien.

* **Aus Batum** wird nach Petersburg gemeldet, daß daselbst zu wiederholten Malen **Erdbeben** stattgefunden haben.

Amerika.

Newyork, 25. September. Nach den letzten über die **Ruhestörung in Rio Grande**, Texas, eingegangenen Nachrichten lebt der Mexicaner, dessen angeblicher Tod die Ursache der Unruhen war, noch und man glaubt, daß er wiederhergestellt werden wird. Der Pöbel nahm eine so drohende Haltung an, daß der Gouverneur die Milizen mobil machte und auch eine Abtheilung Bundestruppen nach Rio Grande gesandt wurde. Der von den Vereinigten Staaten-Zollbeamten verwundete Mexicaner ist ein Journalist. Die Menge, welche Rache an dem Beamten nehmen wollte, bestand aus mexicanischen Raufbolden der schlimmsten Sorte.

Von der Marine.

Kiel, 27. September. Am 6. Oktober wird der monumentale Prachtbau der neuen **Marine-Akademie** seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude selbst ist in seinem Aeußeren vollständig fertig gestellt und mit den herrlichen Ornamenten aus Zinkguß geschmückt, welche in sinniger Weise zur Anschauung bringen, wie „Germania" Handels- und Kriegsmarine schützt und zu siegreichem Fortschreiten führt. Für die Prachtsäle ist Dampfluftheizung, für die Zimmer Wasserheizung in Anwendung gebracht, und zwar in einer Vollkommenheit der Construction, wie sie anderwärts kaum zur Anwendung gebracht ist. Das Parterre wird von dem Offiziercasino, der Kadettenspeiseanstalt, der Dienstwohnung des ersten Offiziers und einigen Räumen für die Sammlungen in Anspruch genommen. Hier befindet sich auch ein Gartensaal, der unmittelbar auf die breite Terrasse führt, die einen herrlichen Ausblick auf den Kieler Hafen gewährt. Im ersten Stockwerk, zu dem eine Haupttreppe aus Marmor sowie zwei Seitentreppen aus Sandstein führen, imponirt die prächtige Festhalle mit ihren Säulen aus rothem Marmor und in noch höherem Grade die Aula, welche eine Länge von etwa 19 Meter, eine Breite von 16 Meter erhalten hat. Die Wände sind durch grüne Marmorsäulen gegliedert, welche auf ihrem Gebälk eine reich verzierte Decke tragen. An der Längsseite sind auf Tafeln die Namen der im Dienste der kaiserlichen Marine untergegangenen Offiziere verzeichnet. Das zweite Stockwerk ist in seiner Totalität den Cadetten eingeräumt; es enthält deren Wohn-, Schlaf- und Lehrzimmer. (Weser-Ztg.)

♀ **Wilhelmshaven**, 28. Septbr. Das **Schulgeschwader**, dem zu seiner Ausrüstung nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit gegeben war, hat dieselbe nunmehr beendet und die Schiffe haben auf die Rhede gelegt. Das Geschwader hat folgende Zusammensetzung: Kreuzerfregatte „Stosch" (Flaggschiff), Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann, Kreuzer-Fregatte „Charlotte", Kreuzer-Fregatte „Moltke" und Kreuzerfregatte „Gneisenau". Diese 4 Schiffe führen 66 Geschütze und rund 1600 Mann Besatzung.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Septbr. Nach der „Kreuzzeitung" beabsichtigt Regierungsbezirks-Präsident **v. Cranach** in **Hannover** demnächst zurückzutreten. Zu seinem Nachfolger sei **Graf Wilhelm Bismarck** in Aussicht genommen.

— Die Versammlung der Delegirten des **Centralverbandes deutscher Industrieller** berieth heute den Gesetzentwurf über die **Alters- und Invaliden-Versicherung**. Das Directorium beantragte eine Resolution, welche in erster Linie die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt fordert, eventuell aber die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Bildung territorialer Versicherungsanstalten billigt, unter der Voraussetzung, daß die zu errichtenden Versicherungsanstalten mindestens das Gebiet eines Bundesstaates umfassen. Holtz bekämpft namens des Vereins der chemischen Industrie den eventuellen Antrag als eine Stärkung des Particularismus und wünscht unter allen Umständen die principale Forderung aufrecht zu erhalten; andernfalls sei entsprechend der vorjährigen Regierungsvorlage die Uebertragung der Alters- und Invalidenversicherung an die bestehenden Berufsgenossenschaften vorzuziehen.

Paris, 29. Sept. Der „Temps" bestätigt, daß die Regierung den Kammern bei dem Beginn der nächsten Session einen **Verfassungsrevisionsentwurf** vorlegen werde. Derselbe enthalte nicht die Abschaffung des Senats oder der Präsidentschaft, sondern beabsichtige nur die finanziellen Befugnisse des Senats zu beschränken und ihm das Recht der Auflösung zu entziehen. Die Motive thun die Absicht der Regierung dar, im Congresse jede Forderung einer Revision zu bekämpfen, welche andere Punkte betrifft, als die im Gesetzentwurf aufgeführten. Das Ministerium wird, wie verlautet, die Dringlichkeit für die Berathung beantragen und die Vertrauens-Frage stellen.

London, 29. Septbr. Nach Meldungen aus **Zanzibar** vom 28. d. M. kam dort ein Dampfer aus Kiloa mit folgenden Nachrichten (die in einem Wolff'schen, etwas wenig trüber lautenden Telegramm schon theilweise in der gestrigen Abend-Ausgabe erwähnt worden sind. D. R.) an: Am vorigen Freitag wurden zwei deutsche Beamte und elf Diener derselben von den Aufständischen **getödtet**. Von den letzteren wurden 21 getödtet. Die **Insurgenten haben dem Sultan offen die Treue gebrochen** aus dem Grunde, weil er nicht befugt gewesen sei, ihr Land der deutschen Gesellschaft zu übertragen. Die deutschen Beamten von Mikindani und Lindi entkamen nach Zanzibar; sie verdanken ihre Rettung den englischen Indiern. Dennoch ist die deutsche Gesellschaft nach einmonatlichem Wirken an der Küste von allen Punkten vertrieben, ausgenommen Bagamoyo und Dar-es-Salam, welche Stationen ebenfalls unhaltbar sein würden, wenn die Kriegsschiffe zurückgezogen würden. Das **Ansehen des Sultans** ist **allenthalben untergraben**, der Handel zeitweilig ruinirt, viele Handelsfallimente stehen bevor. Die **Küstenstämme erheben sich massenhaft**, es mangelt ihnen jedoch an Waffen und Munition, da der britische Generalconsul die Waffenausfuhr aus Zanzibar zeitweilig untersagte. Es cursirt ein unbestätigtes Gerücht, demzufolge in Kiloa auch ein **deutscher Seeoffizier ermordet** worden sei.

Am 1. Oktbr.: S.-A. 6.2, U. 5.37. **Danzig, 30. Sept.** M.-A. 12.15, M.-U. b. Tage.

* **[Gewerblicher Centralverein für Westpreußen.]** Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Hagemann im großen Saale des Gewerbehauses die Generalversammlung des gewerblichen Centralvereins der Provinz Westpreußen statt. Nachdem der Vorsitzende den Präsidenten der Gewerbekammer Hrn. Stadtrath Kosmack und den Vertreter der Regierung Hrn. Regierungs-Assessor v. Nostitz begrüßt hatte, theilte er mit, daß der Oberpräsident v. Leipziger durch seine Urlaubsreise zu seinem Bedauern am Erscheinen verhindert sei, und erstattete sodann den Jahresbericht über die Thätigkeit des Centralvereins. Es wurde hierauf mitgetheilt, daß der Etat für das Jahr 1888/89 in Einnahme und Ausgabe auf 11 300 Mk. festgesetzt sei, worauf die beiden ausscheidenden Directionsmitglieder, die Herren Geh. Regierungsrath Ehrhardt und Professor Dr. Nagel, durch Acclamation wiedergewählt wurden. Der Vorsitzende schlug sodann vor, den früheren **Oberpräsidenten v. Ernsthausen** wegen seiner Verdienste um den Verein zum **Ehrenmitglied** zu ernennen, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde. Ueber die Hebung des westpreußischen Töpfergewerbes entspann sich auf Anregung des Herrn Stadtrath Kosmack eine lebhafte Debatte, die durch die Annahme eines von dem Secretär der Kaufmannschaft Herrn Ehlers gestellten Antrags, die Direction solle sich mit dem ost- und westpreußischen Töpferverein ins Einvernehmen setzen, um die Verwendbarkeit und Brauchbarkeit des westpreußischen Thons klarzustellen, ihr Ende fand. Nachdem sodann Herr Dr. Nagel über seinen Besuch der süddeutschen Gewerbevereine einen sehr interessanten Bericht erstattet hatte, auf Grund dessen die Errichtung einer Musterbildersammlung, deren erste Einrichtung 6000 Mk. kosten würde, beschlossen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **[Abschiedsfeier.]** Zu Ehren des von hier versetzten, allgemein hochgeschätzten Herrn Oberförster Liebeneier zu Oliva fand am Donnerstag in Kuhls Hotel zu Oliva ein von zahlreichen dortigen Bürgern gegebenes Festmahl statt und gestern Abend gab der hiesige Fischerei-Verein zu Ehren seines Mitbegründers und thätigen Vorstandsmitgliedes ein Festmahl in Walters Hotel, bei welchem Hrn. L. das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins überreicht wurde.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat September d. J. wurden beim hiesigen Standes-Amt registrirt: 344 Geburten, 310 Todesfälle und 84 Eheschließungen. In den 9 Monaten vom 1. Januar bis Ende September wurden registrirt: 3052 Geburten, 2530 Todesfälle und 686 Eheschließungen.

* **[Ein recht gefährlicher Zustand]** herrscht an unserer Promenade längs des Hohethor-Bahnhofes. Es steht dort das sehr weitmaschige Eisengitter hart am Rande der zum Bahngeleise steil abfallenden Böschung. Der Rand ist vielfach abgebröckelt und lose, so daß die Gefahr schwerer Unglücksfälle, wenn Kinder in die Nähe des Geländers gerathen, hier sehr nahe liegt. Schleunige Beseitigung dieses bedenklichen Zustandes dürfte daher geboten erscheinen.

* **[Berichtigung.]** In der gestrigen Lokalnotiz über den **Eisenbahnunfall** soll es Rangirbahnhof Ohra (statt „Oliva") heißen.

ph. **Dirschau**, 29. Septbr. Der für Mittwoch, den 17. Oktober, einberufene **Kreistag** wird sich u. a. mit folgenden Vorlagen beschäftigen: 1) Antrag des Kreisausschusses, die **Chausseegelderhebung** bei der in Gardschau errichteten Erhebestelle bis auf weiteres aufzugeben, da die Verwaltungskosten die Einnahme übersteigen; 2) Beschluß über den Auseinandersetzungsrezeß zwischen den Kreisen Danziger Höhe und Niederung-Dirschau; 3) Wahl von 7 Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen und 4) Wahl eines Kreisdeputirten an Stelle des verst. Bürgermeisters Wagner. — In der gestrigen Sitzung der evangelischen Gemeindeorgane wurden zu Mitgliedern der **Kreissynode** für die verstorbenen Mitglieder Gutsbesitzer Focking und Bürgermeister Wagner die Herren Rector Killmann und Rentier Gönck und zum Gemeindevertreter Postdirector Klotz gewählt.

≷ **Pr. Stargard**, 28. Septbr. Am 18. d. Mts. fand hier die diesjährige **Kreis-Lehrerconferenz** des Aufsichtsbezirks Pr. Stargard I. unter dem Vorsitz des Kreisschulinspectors Richter in Hoch-Stüblau statt. Nach Abhaltung zweier Lehrproben aus dem Gebiete des Anschauungs- und Sprachlehrunterrichts wurde zunächst über die Frage: „Warum und wie ist ein gesonderter Anschauungsunterricht zu ertheilen?" eingehend verhandelt. Hierbei wurde hervorgehoben, daß der Anschauungsunterricht im ersten Schuljahre ausschließlich an wirkliche Gegenstände aus der Umgebung des Kindes anzuknüpfen habe, und daß nur in den späteren Schuljahren gute Abbildungen mit Vortheil zu benutzen seien. Als die besten derselben wurden die neuen Kafemann'schen Bilder empfohlen, welche vor den bisher gebräuchlichen den Vorzug einer guten, leuchtenden Färbung und leichten Uebersichtlichkeit neben hinreichender Deutlichkeit in allen Einzelheiten besäßen. Zur schulmäßigen Behandlung dieser Bilder giebt das ebenfalls im Verlage von A. W. Kafemann erschienene Buch von Schneider „Materialien für den Anschauungs-Unterricht" reichlichen Stoff und ausreichende Auskunft. Es wurde sodann über die Behandlung der Sprachlehre unter einfachen Volksschulverhältnissen, desgleichen über die Verwendung von Helfern und die Förderung des Schulbesuchs gesprochen. Ein Vortrag über die Schulgesundheitspflege mußte wegen Mangel an Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden.

* Im hinterpommerschen **Wahlkreise Dramburg-Schivelbein** tobt, wie schon bekannt, ein wüthender Wahlkampf, der, von Ferne angesehen, ungemein erheiternd wirkt. Dort **rivalisiren die beiden Landräthe** v. Brockhausen und Graf Baudissin um das Abgeordnetenmandat. Bisher hat Baudissin den Wahlkreis vertreten, jetzt erheben aber die Bewohner des größeren Dramburger Kreises den Anspruch, daß auch einmal ihr Landrath, v. Brockhausen, gewählt werde, und namentlich sind es die Bewohner der Städte Dramburg, Falkenburg und Callies, welche diese Forderung mit Nachdruck geltend machen und betonen, daß Graf Baudissin sein vor der Wahl gegebenes Versprechen, in die Forderungen der Centrumspartei nicht zu willigen, nicht gehalten hat. Hie Dramburg, hie Schivelbein! gellt es aus den landräthlichen Heerlagern, und scharfe Hiebe sind bereits in Gestalt von giftigen Zeitungsartikeln auf beiden Seiten gefallen.

* **Memel**, 28. Septbr. Die hiesige **Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft** beschloß gestern, ihre Rhederei um einen **neuen Frachtdampfer** von 1150 Tons Ladefähigkeit in der Größe des dieser Gesellschaft gehörigen Dampfers „Commercienrath Fowler" zu vermehren. Die Herstellungskosten wurden auf circa 250 000 Mk. veranschlagt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Erinnerung an Kaiser Friedrich.]** Eine Erinnerung an die Anwesenheit des damaligen Kronprinzen, des späteren Kaisers Friedrich III. in Oberschlesien, während des Jahres 1873, entnehmen wir der „Breslauer Zeitung". Der Kronprinz war zu den Jagden nach Pleß gefahren; auf dem Rückweg nach Berlin hatte er in Schoppinitz, nach vorheriger Ansage, kurzen Aufenthalt genommen, und von Myslowitz und Laurahütte, Beuthen und Kattowitz, aus dem ganzen oberschlesischen Hüttengebiet waren Krieger- und Turnvereine, Schützengilden und sonstige Genossenschaften zusammengeströmt, um auf dem Bahnhof von Schoppinitz Aufstellung zur Begrüßung des Kronprinzen zu nehmen. Bei einem der Kriegervereine stand ein Polizei-Sergeant in Uniform; als der Kronprinz die Abtheilung passirte, meldete sich jener in militärischer Weise und reichte dem Prinzen einen Cigarrenstumpf, welchen unser Fritz ihm im französischen Kriege vor Paris, als der Polizeibeamte Ordonnanzdienste verrichtete, zum Halten übergeben hatte. Es war damals alarmirt worden und die Ordonnanz hatte keine Gelegenheit gefunden, den Cigarrenstumpf, den er als eine kostbare Erinnerung aufbewahrte, seinem Eigenthümer früher zurückgeben zu können. Der Kronprinz betrachtete sinnend das Cigarrenende; er erinnerte sich genau jenes Vorfalls, der Polizei-Sergeant aber erhielt einige Tage später eine größere Sendung Cigarren aus Berlin, augenscheinlich dieselbe Marke, wie der wieder beigefügte Stumpf, mit dem sie in Form und Farbe vollständig übereinstimmten.

* **[Aus dem letzten Abiturientenexamen]** an einem Berliner Gymnasium wird der „Volks-Ztg." folgendes Curiosum erzählt: Der Schulrath fragt: „Auf welche Weise ging Darius über den Ister?" — Abiturient: „Er schwamm hinüber!" — Schulrath: „Schwamm drüber! Er benutzte eine Schiffsbrücke."

* **[Von der Schönheitsconcurrenz in Spa.]** Die Jury von 24 Mitgliedern entschied am Freitag Abend in zweistündiger Prüfung über die Rangordnung der schönsten Schönen beim Wettbewerb. Nur 18 Concurrentinnen waren definitiv zugelassen worden. Die Stimmabgabe der Schönheitsrichter erstreckte sich auf acht Merkmale und Einzelheiten der Bewerberinnen und erfolgte geheim mit Zählung bis zu zwanzig Punkten. Das Präsidium führte Dr. Lezaack, der Bürgermeister von Spa. Die größten Chancen auf die ersten Preise haben, wie bestimmt verlautet, eine Wienerin, eine Kreolin und eine Belgierin. Am Sonnabend Abend erst bei dem Festball erfolgt die Eröffnung und Zählung der Voten nebst der Krönung der Siegerinnen.

Die Schönheitspreiscommission in Spa hat schwere Mühe gehabt. Die Frauen wollen nämlich alle die schönsten sein und die Commission kann von Glück sagen, wenn sie aus diesem heiklen Richteramt heil davonkommt. Es werden an die Jury rein unmögliche Ansinnen gestellt; eines unter den vielen kommt von der 18jährigen Ginevra Monzi aus Genua. Das Mädchen richtete an die Commission ein Schreiben folgenden Inhalts: „Ich bin arm und ein reicher Mann ist gewillt, mich zu heirathen, für den Fall, als ich den Schönheitspreis zuerkannt bekomme. Bedenken Sie also, was für mich auf dem Spiele steht. Bedenken Sie ferner, daß ich fest entschlossen bin, falls all meine Hoffnungen scheitern, mir die Pulsadern zu durchschneiden." Ueber diesen Brief wurde sofort eine Sitzung einberufen und Signora Monzi erhielt die Anzeige, daß sie aus den Listen der Bewerberinnen gestrichen worden sei.

Die Flucht des Marschalls Bazaine.

Eine zuverlässige Darstellung der Flucht des Marschalls Bazaine von der Insel Sainte-Marguerite befindet sich, wie die „Tgl. R." schreibt, in dem soeben erschienenen Buche Maupassants „Sur l'eau". Dieselbe wird jetzt, wo die Nachricht von dem Tode des Marschalls durch die Blätter geht, besonderes Interesse haben. Der Verfasser erzählt: Man erkennt ganz genau die Stelle, woselbst Bazaine hinunterkletterte. Er brauchte durchaus kein geschickter Turner zu sein, um durch diese, einem solchen Vorhaben geradezu entgegenkommenden Felsen zu gleiten. Bazaine lebte auf Sainte-Marguerite in verhältnißmäßig großer Freiheit. Er empfing täglich den Besuch seiner Frau und seiner Kinder. Die Marschallin, eine willensstarke Person, erklärte ihm schließlich, daß er sie und die Kinder nie wiedersehen würde, wenn er sich nicht zur Flucht entschlösse, und setzte ihm ihren Plan auseinander. Er zögerte gegenüber den Gefahren, die die Flucht mit sich brachte, und vor dem zweifelhaften Ausgange. Doch als er seine Frau zur Ausführung ihrer Drohung entschlossen sah, willigte er ein. Die Kinder des Marschalls brachten täglich neues Spielzeug in die Festung. Aus den Bestandtheilen desselben wurde eine Strickleiter hergestellt. Ihre Anfertigung ging natürlich nur langsam von Statten, um keinen Verdacht zu erregen. Nach Vollendung wurde sie durch eine befreundete Hand in einem Winkel des Festungshofes versteckt. Nun wurde der Zeitpunkt der Flucht verabredet. Man wählte einen Sonntag, weil an einem Festtage die Ueberwachung weniger streng gehandhabt wurde. Darauf verschwand die Gattin Bazaines für einige Zeit. Der Marschall ging gewöhnlich bis acht Uhr Abends im Hofe der Festung spazieren. Sein Begleiter war meistens der Gefängnißdirector, ein liebenswürdiger Herr. Um 8 Uhr kehrte der Marschall in seine Behausung zurück, welche der Aufseher im Beisein seines Vorgesetzten abschloß und mit Vorlegeschlössern versah. Am Abend des zur Flucht verabredeten Tages schützte Bazaine ein Unwohlsein vor, um eine Stunde früher seine Zimmer aufsuchen zu können. Der Director begleitete ihn dorthin und entfernte sich, um den Aufseher zu suchen. Sobald der erstere fort war, verließ der Marschall ebenfalls seine Wohnung und verbarg sich im Hofe. Man verschloß und verriegelte in Folge dessen das leere Nest. Um 11 Uhr verließ Bazaine sein Versteck. Er hatte die Strickleiter inzwischen an sich genommen. Er befestigte

sie auf der Mauer und ließ sich dann auf die Felsen hinunter. Bei Tagesanbruch nahm ein Mitwisser der Flucht die Strickleiter ab und warf sie über die Mauer. Um 8 1/2 Uhr erkundigte sich der Director nach dem Marschall. Es fiel ihm auf, daß derselbe noch nicht sichtbar war, denn Bazaine erhob sich gewöhnlich schon früh am Morgen. Bazaines Kammerdiener weigerte sich, seinen Herrn zu stören. Um 9 Uhr endlich ließ der Director die Thür öffnen; er fand aber den Gesuchten zu seinem schmerzlichen Erstaunen nicht vor. — Frau Bazaine hatte einen ihrem Gemahl sehr ergebenen Mann ausfindig zu machen gewußt, der sich mit Eifer der Befreiung des Gefangenen annahm. Nach Besprechung aller Einzelheiten reiste die Marschallin nach Genua unter falschem Namen und miethete dort einen kleinen italienischen Dampfer für einen täglichen Preis von 1000 Franken zu einem Ausflug nach Neapel. Es wurde ausgemacht, daß die Reise eine Woche dauern sollte und daß es der Mietherin freistand, die Dauer der Reise zu den gleichen Bedingungen auszudehnen. Das Schiff stach in See, doch kaum hatte der Dampfer das offene Meer erreicht, als die Dame ihren Entschluß änderte. Sie fragte den Capitän, ob er sie nach Cannes bringen wollte, wo sie ihre Schwägerin abholen wollte. Der Schiffsführer war damit gern einverstanden, und so ging man am Nachmittage des bewußten Sonntags im Golf Juan vor Anker. Frau Bazaine ließ sich an Land bringen und das Boot auf ihre Rückkehr warten. Ihr Mitwisser erwartete sie mit einem zweiten Boot an der Promenade der Croisette. Mit diesem durchfuhr man den Wasserarm, der die Insel Sainte Marguerite vom Festlande trennt. Marschall Bazaine erwartete bereits mit zerrissenen Kleidern und durchschundenen Händen die Befreier zwischen den Klippen. Da das Meer ziemlich hoch ging, mußte er durch das Wasser waten, um zum Boot zu gelangen. Man fuhr nun nach Cannes zurück, und auf dem zweiten Boote an Bord des Dampfers. Die Marschallin erzählte dem Capitän, daß ihre Schwägerin erkrankt wäre und daher nicht mitfahren könnte. Sie hätte dagegen einen Diener angenommen. „Der Ungeschickte ist zwischen den Klippen ausgeglitten und hat sich so böse zugerichtet. Schicken Sie ihn mit den Matrosen und lassen Sie ihm die Wunden verbinden." Der Marschall schlief bei der Mannschaft. Einen Tag später änderte die Dame auf offener See abermals ihren Entschluß. Sie erkrankte und ließ sich nach Genua zurückfahren. Hier war schon die Flucht des Marschalls bekannt geworden. Als man seine Anwesenheit im Gasthof erfuhr, drohte der Pöbel das Haus zu stürmen. Der Besitzer mußte seine Gäste durch eine Hinterthür fortschaffen.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 29. September. Das hiesige Barkschiff **„Maria"** (Capt. Zielke) ist heute in London angekommen.

C. **Newyork**, 27. Septbr. An der Küste der New-England Staaten hat ein furchtbarer Sturm gewüthet. Bei Valparaiso sank die britische Barke „**Cambrian**" und die ganze Mannschaft ertrank, mit Ausnahme des Capitäns und eines Schiffsjungen.

Standesamt.

Vom 29. September.

Geburten: Schlossergeselle Friedrich Sonnabend, S. — Restaurateur Hugo Krogoll, S. — Marine-Rendant Wilhelm Zernecke, T. — Arbeiter August Rzeppa, T. — Musiker Paul Fähr, S. — Kahneigenthümer Emil Kuley, S. — Maschinist Gustav Koch, S. — Arbeiter Wilhelm Krüger, T. — Kaufmann Carl Klug, S. — Schlossergeselle Benjamin Weichbrodt, T. — Arbeiter Hermann Buhrandt, T. — Arbeiter Heinrich Timm, T. — Arbeiter Joseph Klinkusch, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Jacob Koller und Auguste Therese Rogaschewski. — Kaufmann Gustav Emil Voß und Lydia Alma Marie Frost. — Kaufmann Heinrich Igelika Manteuffel und Martha Margarethe Elisabeth Albrecht. — Oberkellner Adolf Hugo Hoffleit und Johanna Luise Stephan. — Gutsbesitzer Franz Max Johann Keller auf Dreilinden und Maria Theresia Kaliszewski in Langfuhr.

Heirathen: Theater-Musiker Amandus Richard Zaubitzer und Jenny Luise Laskowski. — Bäckermeister August Friedrich Wilhelm Sepp und Anna Rosa Dieckmann. — Bäckergeselle Friedrich Wilhelm Krause und Wittwe Maria Preuß, geb. Redmann. — Schuhmachergeselle August Hellmich und Wilhelmine Johrden.

Todesfälle: Wwe. Wilhelmine Tomke, geb. Grosneck, 76 J. — Frau Emma Lindemann, geb. Maschke, 43 J. — T. d. Arb. August Brämer, 5 M. — T. d. Bäckergesellen Hermann Fengler, 1 J. — T. d. Küsters und Schuhmachers Christof Schrötter, 13 J. — T. d. Arb. Friedrich Czypalowski, 10 W. — S. d. Schiffszimmergesellen Karl Karschen, 4 J. — T. d. Reifschlägerges. Paul Mierau, 7 W. — S. d. Büchsenmachers Karl Eichholz, 1 M. — T. d. Klempnerges. Georg Kleefoth, todtgeb. — S. d. Arb. August Patscholl, 5 M. — S. d. Segelmachers Albert Jablonski, 2 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. September.

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	84,90	84,70
Sept.-Okt.	181,20	182,00	Lombarden	46 60	46,10
Nov.-Dezbr.	183,50	184,20	Franzosen	108 10	108,20
Roggen			Cred.-Actien	165,50	165,90
Sept.-Okt.	156,00	157,00	Disc.-Comm.	230,80	233,20
Nov.-Dezbr.	157,20	158,20	Deutsche Bk.	174,00	175,50
Petroleum pr.			Laurahütte	136,40	137,60
200 ℔			Oestr. Noten	168,75	168,70
loco	25,10	25,00	Russ. Noten	218,75	219,50
Rüböl			Warsch. kurz	218 00	218,00
Sept.-Okt.	57,20	57,60	London kurz	20.425	20,43
April-Mai	55,50	55,40	London lang	20,23	20.245
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Okt.	32,90	33,20	SW.-B g. A.	68,10	68,80
April-Mai	35,60	35,80	Danz Privat-		
4% Consols	107,30	107,30	bank	—	—
3 1/2 % westpr.			D. Oelmühle	141,70	142 00
Pfandbr.	101,40	101,70	do. Priorit.	129,50	129 50
do. II.	101,75	101,75	MlawkaSt-P	113,50	113,70
do. neue	101,40	101,70	do. St-A	89,90	90,40
5% Rum. G.-R.	95,50	95,50	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,40	84,10	Stamm-A.	125,00	126,90
2. Orient-Anl.	63,40	63,30	1884er Russ.	99,10	99,40

Fondsbörse: festlich.

Frankfurt, 29. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263, Franzosen 214 5/8, Lombarden 91 7/8, ungar. 4% Goldrente 84,30, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 29. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,14, ungar. 4% Goldrente 100,12 1/2. — Tendenz: ruhig.

Paris, 28. Septbr. (Schlußcourse.) Amortit. 3% Rente 86,37 1/2, 3% Rente 83,15, ungar. 4% Goldrente 84 3/4, Franzosen 551,25, Lombarden 238,75, Türken 15,52 1/2, Aegypter 430,00. Tendenz: besser. Rohzucker 88° loco 35,20, weißer Zucker per laufenden Monat 38,20, per Oktober 37,30, per Januar-April 37,50. Tendenz: fest.

London, 29. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/16, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 98 1/2, 5% Russen von 1873 [illegible], Türken 15 1/8, ungar. 4% Goldrente 83 1/4, Aegypter 87 1/8, Platzdiscont 3 7/8. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 16 1/2, Rübenrohzucker 15 1/2. Tendenz: ruhig.

Liverpool, 28. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Egypt. brown good fair 6 1/2, do. middl. good fair 6 1/8, M. G. Broach good 4 15/16, Middl. amerikan. Lieferung per Septbr. 5 13/16 Verkäuferpreis, per Septbr.-Oktober 5 11/16 Käuferpreis, per Oktober-November 5 1/2 do., per Nov.-Dez. 5 15/32 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5 29/64 Werth, per Jan.-Febr. 5 29/64 Verkäuferpreis, per Febr.-März 5 29/64 Verkäuferpreis, per März-April 5 29/64 Verkäuferpreis, 5 23/64 Käuferpreis, per April-Mai 5 25/64 do., per Mai-Juni 5 27/64 d. Werth.

Newyork, 28. Septbr. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94 3/4, Wechsel auf London 4,83 1/2, Cable Transfers 4,88 1/2, Wechsel auf Paris 5,23 3/4, 4% fund. Anleihe von 1877 130, Erie-Bahnactien 30, Newyork-Central-Actien 110 1/2, Chic. North Western-Act. 115, Lake-Shore-Act. 103 5/8, Central-Pacific-Act. 35 1/4, North-Pacific-Preferred-Actien 61 1/2, Louisville und Nashville-Actien 60 1/4, Union-Pacific-Actien 62 1/4, Chic., Milw. u. St. Paul-Actien 68, Reading u. Philadelphia-Actien 52 1/4, Wabash-Preferred-Act. 27 1/4, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58 1/4, Illinois Centralbahn-Actien 118, St. Louis u. St. F. pref.-Act. 70 1/4, Erie second Bonds 101 3/4.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 22.—29. September.

Für Segelschiffe von Danzig: Für Holz nach Granton, Grangemouth 13 s., Westhartlepool 13 s., Grimsby 13 s. per Load fichtene Balken und Mauerlatten. Leith 75 Cftr., London 90 Cftr. en rouche für 100 Tons Register-Schiffe, welche Güter laden sollen. Für andere Waaren: nach Südschweden und Dänemark 1,20—1,40 M per 100 Kg. Kleie, 0,80—0,90 M per 100 Kg. Oelkuchen. Dampfer: Getreide: Stockholm 20 M, Kopenhagen 20 M, Hadersleben 20 M, Bergen 24 M per Last von 2500 Kg. Roggen oder Weizen, Antwerpen, Rotterdam 2 s. 6 d., London 2 s. 7 1/2 d., Hull 2 s. 4 1/2 d. per Quarter von 20 engl. Gewicht Weizen; anderes Getreide in Proportion. Melasse: 25 Frcs. per Last 2000 Kg. Antwerpen, 30 Frcs. Bordeaux.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 29. September.

** **[Wochen-Bericht.]** Die Witterung war die Woche über den Landleuten äußerst günstig und es sind die Arbeiten sehr gefördert worden. Das Weizengeschäft war zu Anfang der Woche schleppend und Preise konnten sich nicht behaupten, haben sich indessen im Laufe der Woche wieder erholt und schließen unverändert gegen den Schluß der vergangenen Woche. England blieb abwartend, dagegen fanden unsere Exporteure einigen Absatz nach Dänemark und dem Westen. Mit der Eisenbahn trafen 851 mit Getreide und Kleie beladene Waggons ein und aus diesen und den Zufuhren aus dem Wasser fand ein Umsatz von 4500 Tonnen Weizen statt und wurde bezahlt: inländischer Sommer- 129/30℔ 178 M, hellbunt 125℔, 130/1℔ 177, 190 M, weiß 128℔, 131/2℔ 186, 193 M, polnischer zum Transit bunt 129℔ 150 M, hellbunt 127/8℔ 150 M, hochbunt 131/2℔ 156 M, russischer zum Transit Ghirka 127/8℔, 131℔ 138, 143 M, roth 133/4℔ 144 M, hellbunt 130℔ 158 M, weiß 129/30℔ 160 M. Regulirungspreis inländischer 177, 174, 176, 179 M, zum Transit 145, 146, 148 M. Auf Lieferung inländischer per Septbr.-Oktober 176 1/2, 178, 180 M, per Oktbr.-November 179 1/2 M, per Mai-Juni 185 M, zum Transit per Sept.-Okt. 144, 147 1/2, 147 M, per Oktbr.-Novbr. 145, 147 M, per Novbr.-Dezbr. 148 M, per April-Mai 149, 150, 153, 152, 151 M.

Von **Roggen** wurden im Laufe der Woche circa 450 Tonnen gehandelt und sind Preise als unverändert zu bezeichnen. Bezahlt wurde per 120℔ inländischer: 123℔ 148 M, polnischer zum Transit 124℔ 100 M, russischer zum Transit 119, 125℔ 95, 98 M Regulirungspreis inländischer 146, 145, 146 M, unterpolnischer 101, 100, 99 M, zum Transit 99, 98, 97 M Auf Lieferung inländischer per September-Oktbr. 144 M Br., per November-Dezember 140, 147 M bez., per April-Mai 146, 149 M bez., 147 M Gd., zum Transit per Sept.-Oktbr. 98 M bez., per April-Mai 100, 103 M bez., 101 M Gd. — **Gerste** inländische kleine 101℔ 115 M, große 106, 110, 114℔ 130, 138, 145 M, russische zum Transit 107, 114℔ 94, 103 M — **Hafer** inländischer 128 M — **Erbsen** polnische zum Transit Koch- 132 M, Mittel- 120, 125 M — **Rübsen** poln. zum Transit 226 M — **Raps** polnischer zum Transit 230 M — **Spiritus** contingentirter 53, 53 1/2 M bez., 53 M Br., nicht contingentirter 33 M Br.

Rohzucker.

Danzig, 29. Sept. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die verflossene Woche eröffnete für Rohzucker in weichender Tendenz und behielt diese Richtung bis zur Mitte derselben bei. Auf günstigere Depeschen von den maßgebenden Märkten hin stellte sich dann ein Umschwung ein, durch welchen die anfänglich eingebüßten 40 Pf. wieder eingeholt werden konnten. Gestern kamen die ersten prompten Zucker neuer Campagne an den Markt und erzielten durch ihre gute Qualität den Preis von 13,02 1/2 M Basis 88° R. ab Transitlager Neufahrwasser. Schlußtendenz ruhig. Umgesetzt wurden circa 8000 Ctr. Es wurde bezahlt: für prompte Nachproducte Basis 75° R. 9.35 M, Kornzucker November-Lieferung Basis 88° R. 12 M

Magdeburg. Mittags. Tendenz: ruhig. Termine: Sept 15,35 M Käufer, Oktober 13,17 1/2 M do., Novbr. 12,85 M do., November-Dezember 12,87 1/2 M do., Jan.-März 12,92 1/2 M do.

(Schlußcourse.) Tendenz: ruhig. Termine: September 15,35 M Käufer, Oktober 13,17 1/2 M do., November 12,85 M do., Nov.-Dez. 12,85 M do., Januar-März 12,90 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. September. **Wind: SW.**

Angekommen: Thyra, Jörgensen, Kopenhagen, Ballast.

Gesegelt: Mary, Moir, Stubbekjöbing, Kleie. — Activ, Schmidt, Aarhus, Oelkuchen. — Mavis (SD.), Klemke, Stockholm, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Hinsburg, Dramburg aus Berlin, Marx a. Soldau, Anger a. Königsberg, Windmüller a. Dresden, Schneider a. Hamburg, Elendt aus Newyork, Kaufleute. Beier nebst Gemahlin a. Berlin, Pfarrer. Fidler a. Franssel, Landwirth Rabe a. Frankfurt, Werkmeister. Pappe a. Elbing, Gutsbesitzer. Schenk a. Königsberg, Director. Schmeichel a. Hamburg, Rentier. Liebeke a. Königsberg, Forstinspector. v. Kloby a. Mailand, Gutsbesitzer. Geller a. Warschau, Mühlenbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten

reinwollener modernster Kleiderstoffe

empfehlen um schnell damit zu räumen zu **ganz enorm billigen Preisen.**

S. Hirschwald & Co., Danzig, Langgasse Nr. 79,

Mode-, Seidenwaaren- und Ausstattungs-Magazin.

(2283

Martha Schönrock,
Wilhelm Rönnenkamp,
Verlobte. (2386
Danzig, Neufahrwasser,
den 28. September 1888.

Baugewerksschule Deutsch-Krone. Wintersem. beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 M. Im Sommersem. auch Cursus für Maurermeister Aspiranten. (8079

Baugewerkschule Eckernförde

Wintersem. 30. Oct. Vorkurs. Oct. Kostenfr. Auskunft durch die Direction: O. Spetzler.

Schul-Anzeige.

In meiner höheren Töchterschule beginnt das neue Schuljahr Montag, den 15. Oktober. Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 11., 12. und 13. Oktober von 10—1 Uhr im Schullocale, **Heil. Geistgasse 103,** statt. In die VIII. Kl. werden die kleinen Schülerinnen ohne Vorkenntnisse aufgenommen. (2290

Anna Mannhardt.

Gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

Das Wintersemester beginnt Montag, den 15. October cr., Nachmittags 2 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags in meiner Wohnung, Langenmarkt Nr. 27 II, bereit sein.

Helene Farr,

Vorsitzende des Vereins zur Förderung des Wohles der aus der Schule entlassenen Mädchen.

Für Einjährig-Freiwillige.

Dilthey, Major, militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserve-Offizieren, sowie zum Gebrauch für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen **Infanterie.** 19., auf Grund des neuen Exerzir-Reglements für die Infanterie umgearbeitete Auflage. Mit vielen Abbildungen im Text und 4 Tafeln in Steindruck. 1888. 414 S. 8⁰.
M 3,25, gebd. M 3,75.

Poten, Oberst, Dasselbe für die **Kavallerie.** 5. auf Grund der neuesten Vorschriften bearbeitete Auflage. 1888. 356 S. 8⁰.
M 4,—, gebd. M 4,60.

Verlag der Kgl. Hofbuchhandl. von **E. S. Mittler & Sohn,** Berlin SW. 12, Kochstr. 68—70.

Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen. Beginn der Winterkurse am 11. October. (2243
Dr. ph. **K. Rosenstein,** Goldschmiedegasse 5, II.

Violin-Unterricht

nach bewährter Methode an Anfänger wie geübtere Schüler, bis zur Virtuosität, ebenso im Zusammenspiel der Sonate, Trio etc. ertheilt (2114

Friedrich Laade,
Hundegasse Nr. 119, III.

Musikschule
von
Gustav Jankewitz,
Heiligegeistgasse 78. (1441

Tanz-Unterricht.

Vom 1. October nehme ich Langgasse 65, Saal-Etage, gef. Anmeldungen zu meinen Tanzstunden entgegen und beabsichtige in diesem Jahr, ausser meinen Tanz-Cirkeln, einen Tanz-Cursus nur für Schüler nach den Ferien und einen Cirkel für Vorgeschrittene, zur Hälfte des Preises zu arrangiren. (1110

S. Torresse,
Langgasse 65, vis-à-vis d. Post.

Tanz-Unterricht

Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen Anfang October cr. und nehme ich Anmeldungen zu denselben — täglich von 11—4 Uhr in meiner Wohnung Gr. Gerbergasse 2, I entgegen. (2388

Luise Fricke.

Anmeldungen

zu ihren Unterrichtszirkeln in allen feinen Handarbeiten wie auch im Wäsche- u. Maschinennähen nimmt täglich entgegen
Margareta Roeper,
Petri-Kirchhof Nr. 1. (2345

Melle. Fechoz recommencera ses leçons de français le 1. octobre. S'adresser de 11 h. à 1 h. Hundegasse 104 au 3ième étage. (2131

Matratzen jeder Art,
feinste u. billigste Kinderwagen,
neue Krankenfahrstühle etc.,
neueste Schlafsessel.

Neueste, sehr billige extrastarke eiserne Bettstellen von 5,75 bis 66 Mark. Auch breite Englische.
Polsterbettgestelle von 12 bis 75 Mark. **Kinderbettstellen. Kinderwiegen. Waschtoiletten.** Waschtische lack. à 1,50 Mark. Eisenmöbel.
Neueste Blumentische, Kindermöbel und Fahrstühle in neuen billigen und sehr praktischen Mustern. **Vorzügliche, billige Muster in Holzwaaren.**
Rauchtische, Tische, Mappen, Schirmständer, Kleiderhalter etc.
Viele billige Neuheiten in Wirthschafts-Artikeln
empfehlen
Oertell & Hundius, Langgasse No. 72.

Zur gefl. Beachtung.

Nach mit dem Magistrate geschlossenem Vertrage ist vom 1. October d. J. ab das Pachtrecht auf Benutzung der **Anschlag-Säulen** auf mich übergegangen.

Alle Aufträge bitte ich an die **Expedition der Danziger Zeitung** zu richten.

Zum Druck von Plakaten empfehle ich meine mit Schriften und Maschinen reichhaltig ausgestattete Buchdruckerei.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochverehrten Publikum wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause,
Langenmarkt Nr. 1
ein
Blumen-Verkaufsgeschäft
errichtet habe. Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen meinen besten Dank aussprechend bitte ich gütigst mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen.
Die Firma Spiller u. Raabe ist mit dem heutigen Tage erloschen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Fr. Raabe.

Danzig, den 1. October 1888.

Den Empfang der persönlich eingekauften
Neuheiten
für die
Herbst- und Winter-Saison
zeigt hierdurch ergebenst an
Maria Wetzel,
Langgasse 4 I.

Anfertigung von Damenkleidern vom einfachsten bis feinsten Genre.

(2336

Tapeten!

Wir beehren uns den Eingang sämmtlicher Neuheiten ergebenst anzuzeigen.

Spezialität:

Abwaschbare Flurtapeten

im Muster und Colorit holländischer Fliesen nach hiesigen Originalen. Aeußerst preiswerth in Folge größerer Abschlüsse

Goldtapeten.

Aeltere Muster und Reste
unter dem Kostenpreise.

d'Arragon & Cornicelius
Langgasse 53.

(2906

Flügel und Pianinos,

System kreuzsaitig mit Metallrahmen und metallgepanzertem Stimmstock, edlem Ton, von 500 Mark an, empfiehlt

Hugo Siegel,
Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 118.
Gute Pianinos zur Miethe vorräthig. (2092

Tapeten-Ausverkauf!

Um schnellstens zu räumen offerire die noch vorhandenen Bestände in

Tapeten, Rouleaux, Läuferstoffen, Wachsdecken und Wachstellern etc.

unter Selbstkostenpreisen. (2324

S. Bernstein, 125, Hundegasse 125.

Adolph Schott,

11 Langgasse 11, frühere Sparkasse.

Größtes Lager und zu billigsten Preisen:

Modellhüte,

Damen- und Kinderhüte,

garnirt und ungarnirt, in geschmackvoller Ausführung.

Peluche, Sammete, Bänder, Federn, Spitzen etc.

billig, gut und schöne Ausstattung.

Adolph Schott,
11, Langgasse 11, frühere Sparkasse.

Gardinen-Ausverkauf.

Englische Tüll-Gardinen
in neuesten Dessins und nur besten Qualitäten.
Sauber mit Band eingefaßt, per Mtr. 30, 35, 40, 45, 50 Pf.,
- mit 2 × Band - per Mtr. 60, 75, 90, 100.

Eine Partie abgepaßter Gardinen
per Fach Mark 3,50 und 4,50,
früherer Preis Mark 6,00 und 7,00.
Vitragen-Fenstergardinen per Meter v. 20 Pf. ab.
Lamberquins per Stück 75 Pf.

Manilla-Gardinen,
2seitig bedruckt mit Franzen per Meter v. 0,25 ab.
Bettvorleger mit den schönsten Mustern 0,90.
Congresstoffe, 110 breit, per Meter v. 40 Pf. ab,
Gardinen, Nessel und Köper in allen Breiten,
Gardinen- und Portieren-Stangen.
Rosetten, Halter und Schnüre,
Teppiche, Bettdecken, Tischdecken
in größter Auswahl. (2348

Potrykus u. Fuchs,
4, Wollwebergasse 4.

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite d. Hauptwache,
empfehlen:

Herren-Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, a 12, 15, 18 M.
Herren-Winter-Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45—50 M.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 M.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 M.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge
vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M. **Feste Preise!**

Fr. Kaiser,
20, Jopengasse 20, I. Etage,
empfiehlt zur Herbst- und Winter-Saison
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
eigener Fakrikation in vorzüglicher Qualität und von tadellosem Sitz,
Herren-Stiefel mit Doppelsohlen M 13 pro Paar,
Damen-Rindlack-Stiefel mit extra starken Sohlen M 9,50 pro Paar. (2191

Erlaube mir meine
Roth- und Gelbgießerei, Maschinen-Reparatur-Werkstätte
in Erinnerung zu bringen.
F. Schultz,
Danzig, Langenmarkt 20, Röpergasse 3. (2221

Für Münzsammler!

Katalog No. X, enthaltend eine vortreffliche Collection von Münzen u. Medaillen deutscher und österreichischer Fürstenhäuser des XV. bis XIX. Jahrhunderts ist erschienen u. steht Sammlern auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

Edmund Rappaport.
Bankgeschäft und Münzenhdlg.,
Berlin, (2250
21, Hallesche Strasse.

Für ein gutes Grundstück mit Wiesen suche ich zur 1. Stelle
8000 Mark
unbedingt sicher. (2383
Emil A. Baus,
7, Gr. Gerbergasse 7.

Ein gangbares Colonial- und Schankgeschäft in der Stadt oder auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Offerten unter 2315 an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Eine gute alte Geige, 2 Bogen, Kasten, Notenständer u. Noten, passend für größere Knaben, billig zu verkaufen Langgarten 73 III.
2281) **Reincke.**

Ein Pianino wird umgehend zu heuern gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 2390 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Doppelpult,
ein kleines Pult, Briefschränke zu verkaufen Hundegasse 43 II.

Einen Lehrling
mit nöthiger Schulbildung suche für mein Papier- und Lederwaaren-Geschäft gegen monatliche Remuneration. (2310
Louis Loewensohn Nachf.,
Langgasse 17.

Reisende und Agenten aller Geschäftsbranchen, welche einen leichtverkäufl. Artik. mitführ. woll., belieben sich baldigst zu meld. sub P. 9799 bei **Rud. Mosse, Leipzig.** 20% Provision. Keine Muster.

Ein Uhrmachergehilfe
findet in Danzig dauernde Stelle. Adressen unter Nr. 2293 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis,
mit zollamtlichen Abfertigungen vollständig vertraut, wird von sofort für ein Hamburger Speditionshaus gesucht. Meldungen unt. Nr. 2352 in d Exp. d. Ztg. erb.

Für ein hiesiges Comtoir wird ein angehender
Commis
mit kleinem Anfangsgehalt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 2289 an die Exped. d. Ztg.

Einen Offizierburschen, der 2 J. Kutscher, 1 J. Bedienter war, empfiehlt per sofort od. 1. Novbr. **J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.**

In einem ländl. Pfarrhause werden zu einem Knaben, der für die unt. resp. mittl. Klassen d. Gymn. vorb. werden soll, noch mehr. Mitschüler gegen mäßiges Honorar in Pension genommen. Gef. Offerten unter Nr. 943 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lagerplatz,
am Wasser belegen, möglichst große Wasserfront, zu miethen gesucht. Adressen unter Nr. 2330 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 91 ist z. 1. Okt. ein Comtoir zu verm. Näh. 2 Tr.

Für einen Herrn Stube und Kabinet, möblirt, zu vermiethen Heil. Geistgasse 56, I.

Danziger Turn- und Fecht-Verein.

Die Turnübungen sind öffentlich und finden Montag und Donnerstag 8—10 Uhr Abends in der städtischen Turnhalle, Gertrudengasse statt. Fechten daselbst Mittwoch 8—10 Uhr Abends.
8276) **Der Vorstand.**

Appell!!
Montag, den 1. October 1888, Abends 8 Uhr, (2371
im Deutschen Hause.



Krieger-Verein Borussia zu Danzig.

Der Monats-Appell
findet Dienstag, d. 2. Octbr. c., Abends 8 Uhr, Heil. Geistgasse Nr. 107 statt, zu dem ergebenst einladet
Der Vorsitzende
von Prittwitz u. Gaffron, Hauptmann d. L. (2307

Restaurant Punschke,
Jopengasse 24 (grüne Laterne).
Großartige Frühstückskarte von 9 Uhr ab von 30 ₰,
Mittagstisch von 12—3 Uhr à 60 Pf.,
Reichhaltige Abendkarte zu billigen Preisen,
Vorz. Lagerbier 4/10 Ltr. 15 Pf.
wozu höflichst einlade.
2259) **A. Punschke.**

Zur Wolfsschlucht.
Montag, den 1. Oktbr. cr.:
Erstes Familien-Concert.
2351) **A. Rohde.**

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 30. Septbr. cr.
Große Gala-Vorstellung.
Neues Personal.
Les Cacades du Diable. Urkomisch exzentrisches Entree, ausgeführt von der Gesellschaft **Scharschmidt,** Fräulein **Irma Orbassany,** mit ihren 12 dressirten Kacadus, diese Nummer hat vor 2 Jahren in Berlin (Reichshallen) große Sensation hervorgerufen. Frl. **Therese Nachtschatt** und **Magarethe Franz,** Operetten- u. Liedersängerin. **Miß Antonelly,** Instrumentalisten, Herr Director **Otto Nürnberg** mit seinen sprechenden Automaten. **F. Rosolla,** Mimiker **Gebr. Molodzoff** neues Luft-Potpourri. Die beiden Gesangs-Humoristen Hrn. **Moritz Heyden** und **Carl Ewald.** Zum Schluß der Vorstellung:
Ein Abenteuer am Nil.
Große komisch-phantastische Ausstattungs-Pantomime in 1 Akt. Ausgeführt an der **Original-Ansleigh-Company.**
Darstellende Personen: 2 Maler, 2 Naturforscher, 2 Nymphen, 1 Neger, Reisende etc., die vorkommende Thiere, als Krocodile, Nilpferde, Affen, Schlangen, Frösche etc. sind sämmtlich in Lebensgröße.
Montag, den 1. Oktober cr.:
Dieselbe Vorstellung.
Sonntag: Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Wochentags Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17304 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 30. September 1888.

Die Littauer.

Nachdruck verboten.

Skizze von Claire Gerhard.

Der nordöstliche Theil der preußischen Monarchie ist der Wohnsitz eines einst mächtigen, jetzt im Untergang begriffenen Volkes, der Wohnsitz der Littauer. Nach Tacitus dem Stamme der Aestner zugehörig, vermischten sie sich mit den Ureinwohnern Preußens, und ihre Sprache, Sitten und Anschauungen zeigen viel Aehnlichkeit mit denen der Altpreußen.

Heute finden wir noch 140 000 Littauer, die fast alle Bewohner des platten Landes sind und sich von Ackerbau, Pferdezucht und Fischerei ernähren. Sie sind von großer, kräftiger Figur, haben dunkelbraune Haare, helle Augen, eine frische Gesichtsfarbe, einen angenehmen, wenn auch meistens etwas listigen Ausdruck und einen langsamen Gang. Ihre Nationaltracht ist ebenso eigenartig wie hübsch. Die Männer tragen eine kurze, blaue Tuchjacke mit blanken Knöpfen oder einen sehr langen Rock, der aus selbst gewebtem Tuch verfertigt ist. Die Frauen bekleiden sich im Winter mit einem blauen, mit Otternfell besetzten Pelz, der bis zu den Schultern mit Goldtressen und hell- und dunkelgelben Borten besetzt ist, durch einen breiten, bunten Paß zusammengehalten wird und Pannusztinnis heißt. Das Festkleid der Mädchen und Frauen aber ist die Marginne, von merga = die Jungfrau oder von margas = bunt abgeleitet. Die Marginne ist ein kurzer Rock aus Wolle oder Seide. Dazu tragen die Littauerinnen ein feines Hemde, das bis zum Halse hinaufreicht und dessen Achseln und Handpässe mit Arabesken verziert sind, und ein Mieder von rother oder grüner Farbe. Ueber die Marginne werden mehrere leichte Schürzen gebunden und vom Kopfe fällt ein Schleiertuch aus Linnen, Slepeta genannt und mit Spitzen besetzt. Die Füße stecken in blauen oder rothen Zwickelstrümpfen und hohen Schuhen; an jedem Finger tragen die Mädchen Ringe von Zinn oder Silber.

Als die Kaiserin Friedrich vor mehreren Jahren in Ostpreußen war und bei einem Empfange in Ragnit bei Tilsit die Tracht der Littauerinnen kennen lernte, gefiel ihr dieselbe so sehr, daß sie den Wunsch aussprach, einen derartigen Anzug zu besitzen. Eine Littauerin erhielt den Auftrag, denselben anzufertigen, und die damalige Kronprinzessin trug ihn danach auf einem Kostümfeste.

Eine der eigenthümlichsten Zierden der Littauerinnen ist ihre Haartracht. Das Haar wird gescheitelt, glatt über den Kopf gekämmt und dann in 10—12 Strahlen getheilt, kunstreich verflochten und in zwei Zöpfen in Form eines Ringes, der auf jeder Seite einen Buckel bildet, um den Kopf gelegt. Diese Arbeit ist sehr mühsam und erfordert viel Zeit und fremde Hilfe. Daher flechten die Littauerinnen ihr Haar nur einmal in der Woche und schonen es, indem sie bei der Arbeit ein Tuch um die Flechten tragen. Eine Braut trägt einen grünen Rautenkranz auf der linken Haarflechte oder eine hohe Haube von schwarzem Sammet, die oben mit einem Rautenkranz eingefaßt ist. Die Frauen tragen das Haar ungeflochten unter einem Tuche oder unter einem Hut aus Filz, der mit weißer Leinwand überzogen ist.

Die Littauer sind sehr fleißig; die Frauen und Mädchen besitzen eine große Kunstfertigkeit im Stricken, Sticken, Nähen und Weben. Ihre kostbaren Anzüge verfertigen sie sich stets selbst; sie weben die feine Leinwand und entwerfen auf derselben mit Kohle Zeichnungen, die sie ausnähen, sie klöppeln Spitzen und arbeiten seidene Gürtel, Strumpfbänder und Hosenträger, mit Blumen und Inschriften in Gold und Silber gewirkt. Die Männer bauen ihre Häuser meistens selbst. Diese sind schmal und niedrig und haben kleine Fenster. Der Hauptraum ist ein großer Flur, in dem sich die Littauer im Sommer aufhalten und in dem sich der Herd befindet. Im Winter sitzen die Bauern in der Stubba, wo ein riesiger Ofen aus rohen Ziegeln oder grünen Kacheln behagliche Wärme verbreitet. Das jüngste Kind liegt in der Lopze oder Wiege, die an zwei Stricken an der Decke hängt und leicht bewegt werden kann. Alle Möbel, die der Littauer gebraucht, ja selbst seinen Wagen fertigt er sich selbst an, so daß auf ihn das Sprüchwort paßt: „Der Littauer reitet in den Wald und kommt zu fahren heraus."

In der Niederung findet man auch große Gehöfte mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden. Ein Wasch-, Back- und Brauhaus besitzen sogar ärmere Leute, die ihr Mehl auf kleinen Handmühlen, sogenannten Querlen, mahlen.

Die Littauer sind sehr gastfrei. Der Fremde, welcher ohne anzuklopfen eintritt und sich auf der Ofenbank niederläßt, wird freundlich bewirthet und durch keine Frage belästigt; wer aber anklopft, wird abgewiesen, denn der Littauer sagt: „Der Anklopfende schiebt sich selbst einen Riegel vor."

So friedvoll er auch im Familienverkehr ist, so leicht geräth er in Händel mit Nachbarn und Fremden und beginnt dann nicht ungerne einen Prozeß. Er ist eigensinnig und mißtrauisch, auch leider zu sehr dem Branntweingenuß ergeben, aber sehr kirchlich. Jedes Unternehmen wird durch eine Fürbitte von der Kanzel eingeleitet; er verehrt seinen Pfarrer hoch und ist stets freigebig gegen ihn.

Die Littauer sind ausgezeichnete Reiter und Reiterinnen und es gilt von ihnen das Sprüchwort: „Der Littauer wird mit dem Zaume in der Hand geboren". Als Friedrich Wilhelm IV. nach Memel kam, holten ihn vierundzwanzig junge Littauerinnen in ihrer Nationaltracht zu Pferde ab und begleiteten ihn, ihre Dainos (Volkslieder) singend, bis zur Stadt.

Obgleich deutsche Cultur und Sitte schon ihren Eingang in Littauen gefunden, sind manche Gebräuche noch aus alter Zeit bewahrt. Zu Hochzeiten ladet ein Kwieslys, ein Gastumbitter, ein; dieser reitet auf geschmücktem Rosse bis zu dem Hause der Einzuladenden und hält vom Pferde herab eine längere Rede. Am Morgen nach der Hochzeit findet die eigenthümliche Ceremonie der Kranzabnahme statt. Alle Gäste kommen wieder, die junge Frau, Nutaka genannt, tanzt mit ihrem Manne, dann mit den übrigen Männern, wobei sie von zwei Frauen zu fliehen gesucht wird. Ist sie ergriffen, so wird sie zur Kiste geführt; hier sitzt die Schwiegermutter oder Anyta auf einem Stuhl und läßt sich nur schwer bewegen, der jungen Frau den Platz zu räumen. Darauf treten zwei Brüder oder Verwandte des jungen Mannes ein, nehmen der Nutaka den Kranz ab, binden oder lösen ihr unter Gesängen das Haar dreimal und schmücken sie schließlich mit Moteris, einem Tuch von weißer Leinwand mit gestickten Enden. Der Ehemann küßt sie darauf, stellt sie der Versammlung als seine Frau vor und die Familienglieder bringen ihre Geschenke dar. Die Schwiegermutter bleibt aber trotz der Anwesenheit der Nutaka Herrin im Hause und läßt diese wie eine Magd arbeiten. Die Heirath ist bei den Littauern stets ein Geschäft und die Verlobung geschieht in der Kirche, wie im Kruge beim Branntwein oder Allaus, einem blaßgelben Biere, welches sie selbst aus Malz brauen und das den Meth oder Middus, ein Getränk aus Honig und Wasser, fast völlig verdrängt hat.

Eine ursprünglich heidnische Sitte, welche die Oberpriester der Preußen, die Kriwe übten, hat sich noch bis auf die Jetztzeit erhalten. Wenn der Dorfschulze die Einwohner des Dorfes zu einer Berathung versammeln will, sendet er die Crivule, ein Holz, welches aus der hakenförmig gekrümmten Wurzel eines Baumes besteht, von Haus zu Haus, und diesem Zeichen folgten alle.

Die heidnischen Littauer verehrten gleich den Preußen den Potrimpos. Die diesem Gotte geweihte Opferstätte befand sich auf dem Rombinus, einem 150 Fuß hohen Berge an der Memel zwischen Tilsit und Ragnit. Der Opferstein war ein länglich runder Block, 5 Fuß hoch, mit einem Umfang von 15 Ellen, und auf demselben war ein Schwert eingegraben. In einem etwas tiefer gelegenen Tempel verehrte man Potrimpos und die Schicksalsgöttin Laima. Die Priesterinnen derselben hießen Laumen, und ihren Altären durften die Bittenden nur in geschmückten Gewändern nahen. Als das Ordensheer in das Land einbrach, flohen die Priester, ließen aber ihre Schätze und die Laumen zurück. Diese kamen bei Sonnenuntergang aus dem Berge, plätscherten im Strome und sangen und lachten. Die Guten beschenkten sie, die Einfältigen neckten sie und die Schlechten bestraften sie. Fuhr ein Brautzug am Rombinus vorbei, so hielten die Wagen, die Leute beteten, und die Braut brachte reiche Gaben dar. Als beim Bau einer Chaussee der Stein gesprengt wurde, zogen die Laumen, Klagelieder singend, von dannen; sie fuhren in einem Nachen über die Memel und prophezeihten dem Fährmann, der heilige Berg werde in die Fluten stürzen, und alle, die Hand an ihn legen würden, sollten gestraft werden, aber die Armen sollten die verborgenen Schätze finden. Im Jahre 1832 stürzte wirklich der Theil des Berges, auf dem der Stein gestanden, ein, und nun strömten die Bewohner des nahen Dorfes Bardehnen mit Hacke und Schaufel hin, wurden aber bei ihren Nachgrabungen bitter enttäuscht. Jetzt hausen auf dem Berge nach dem Glauben der Littauer die Apmaines, welche den nächtlichen Wanderer necken und irre führen.

Noch immer ist der Rombinus ihnen ein heiliger Berg, den man Nachts meidet. Auch die Laima wird noch verehrt und die Littauer sprechen noch heute bei wichtigen Ereignissen: Taip Laima leme = So hat es die Laima gefügt! Die ihr geweihte Linde, namentlich eine sechshundertjährige im Dorfe Bardehnen, steht in großem Ansehen.

Die littauische Sprache gehört zu dem großen indogermanischen Sprachstamm und ist mit der altpreußischen nahe verwandt. Sie hat eine sehr ausgebildete Deklination und Conjugation und doppelten Ablativ: den Instrumentalis und Lokalis. Im Satzbau und in der Flexion hat sie Aehnlichkeit mit dem Sanskrit und dem Griechischen. Der Littauer ist in seiner Rede sehr höflich, wendet viele Complimente, Glückwünsche und Beileidsbezeugungen an, kennt aber auch ebenso viele Spott- und Schimpfwörter.

Eine Literatur besitzen die Littauer nicht; das einzige Werk, welches Kunde von ihrem Leben giebt, ist das ländliche Epos: „Ein Jahr"; von dem Pfarrer Christian Donaleitis (geb. 1714, gest. 1780) verfaßt, von dem Professor Rhesa in Königsberg übersetzt und 1818 herausgegeben. Das Epos ist in Hexametern geschrieben und schildert in Reden, die Bauern in den Mund gelegt sind, die Sitten und Gebräuche der Littauer, ihre Arbeiten und Freuden in den vier Jahreszeiten.

Außer diesem Werke besitzen sie noch eine uralte Volkspoesie. Zahlreiche Dainos oder Volkslieder leben im Munde des Volkes und werden bei der Arbeit und bei allen Festen gesungen. Sie besingen das Glück der Liebe und Ehe und sind Zeugen von sittlicher Reinheit und Zartheit der Empfindung. Der schwermüthige Zug, der sich im Charakter der Litauer findet, geht auch durch ihre Lieder, die sie oft improvisiren.

Eine besondere Art der Dainos sind die Räthsellieder. In einer Räthseldaina befiehlt die Mutter der Tochter „Wintermai und Sommerschnee" zu holen. Trauernd irrt das Mädchen umher, bis ein Hirt ihr die Antwort giebt:

„Geh zum grünen Tannenbaum,
Brich Dir ab ein Zweigelein,
Sprich zur Mutter ohne Scheu:
Tannengrün ist Wintermai."

„Geh zum bernsteingelben Strand,
Schöpfe Dir mit Rosenhand
Wellenschaum von blauer See
Wellenschaum ist Sommerschnee!"

Die Dainos sind im jambischen, trochäischen, daktylischen oder gemischten Versmaß geschrieben; sie wurden ehemals zur Kanklys, einer Art von Harfe, gesungen; jetzt ist die Geige an ihre Stelle getreten. Die Melodien sind sehr eigenthümlich und wegen ihrer plötzlichen Aufsteigungen und Abfälle schwer niederzuschreiben.

Das Verdienst, uns mit der Volkspoesie der Littauer bekannt gemacht zu haben, gebührt zunächst Herder, der eine Uebersetzung einiger Dainos in seinen „Stimmen des Volkes" herausgab, dann den Professoren Rhesa, v. Bohlen, Nesselmann und Herrn Gisevius. Dieser letztere, ein Oberlehrer in Tilsit, war namentlich ein großer Freund und Kenner der Littauer und übersetzte viele Dainos, den „Schwanengesang" des untergehenden Volkes. Denn es ist kein Zweifel, daß die Littauer im Ersterben begriffen sind; deutsche Cultur und Sitte, die deutsche Sprache, deutsche Tracht werden bald das Littauische ganz verdrängt haben.

Räthsel.

I. Homonym.

Ein Dichter war er
Von Gottes Gnaden,
Den freundlich die Musen
Zu Gaste geladen.

Auch war er zugleich
Ein lustiges Haus,
D'rum lobt' er den Nektar
Beim göttlichen Schmaus.

Einst war es ein Maß,
Um Getreide zu messen.
Zuweilen für Salz,
Das man nicht wollte essen.

Und wer andern Leuten
Zu nützen bezweckt,
Der halte sein Licht
Nicht darunter versteckt.

Er lasse es leuchten
Zum gutem Gebrauch,
Bescheidenheit zieret,
Doch Selbstschätzung — auch.

M. B.

II. Magisches Silben-Quadrat.

a	do	do	Eine Heilige.
a	ma	nis	Werk von Torquato Tasso.
nal	ri	ri	Geliebter der Aphrodite.

A—y.

Horizontal- und Verticalreihen geben, richtig gestellt, gleiche Worte.

III. Geographisches Versteck-Räthsel.

In dem Worte „Tschernagora" sind 7 Städte enthalten, von denen eine in Holland, eine in Italien, eine in Griechenland, eine in Deutschland, eine in Ungarn, eine in Rußland und eine in Spanien liegt.

W. M.

IV.

Zum Meere der Unendlichkeiten
Entschwinden meine Eins und Zwei —
Ein kleines Maß der Jahreszeiten —
Sie gehen gar sehr schnell vorbei.
In meiner Dritten kannst du finden,
Was deinem Geist als Nahrung frommt,
Dich bildend Schönerm kann verbinden,
Wenn meine Drei mit Schönem kommt.
Dem Ganzen hast in manchen Stunden
Du wohl dein Denken anvertraut,
Damit es später kann bekunden,
Was einst dein Herz gesagt so laut.

Auch ist dem deutschen Volk geblieben
Ein solches Ganze, doch man sagt,
Daß es nicht echt; es sei geschrieben
Von and'rer Hand, so wird geklagt.
Weshalb denn unecht? Hat bewiesen
Es Kaiser Friedrich nicht genug,
Daß er des Volkes Recht gepriesen, —
So auch in seinem — — —

A. F. Borchert.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. (Homonym-Scherz): Anton — an Ton. — 2. (Palindrom): Sarg — Gras. — 3. (Repetir-Räthsel-Scherze): nichts anhaben — nichts anhaben; — große Stücke — große Stücke; — Mutter und Sohn — Mutter u. Sohn.
4. (Geographisches Akrostichon):

Griechenland.

Gibraltar
Riga
Italien
Ems
Corsika
Heidelberg
Elbing
Nil
Leipzig
Alpen
Norden
Danzig.

Richtige Lösungen sandten ein: Selma Fuhrmann (1, 2, 3, 4), Käthe Fuhrmann (1, 2, 3, 4), „Kinderfreundin" (1, 2, 3, 4), Viola Meslor (1, 2, 3, 4), R. Janzen (1, 2, 4, 3 unvollständig), M. Baus (2, 4), Sahra Schapiro (4), Hänschen Schwarzkopf und Hedwig Trzeciak (4, 3 unvollst.) Lieschen und Brunchen (4), Johannes Hoffmann (1, 2, 4), Meta und Olga (4), Selma und Laura (1, 2, 3, 4), sämmtlich aus Danzig; Clara D. T.-Langfuhr (1, 2, 3, 4), Minna Raabe-Langfuhr (4), K. Ke.-Leipzig (2, 4), „Ein Altmann"-Marienburg (4), R—de H—de-Scharfenberg (III 2).

Aus London.

(Nachdruck verboten.)

„Young Women's Help Society."

„Ein unterdrücktes, vernachlässigtes, in tiefes Elend gerathenes, in überfüllten Wohnungen und trübseligen Straßen lebendes Volk, ohne Aussicht auf Besserung der Lage, Sklaven ihrer Bedürfnisse, ihrer Armuth, ihrer Laster." So läßt sich der Schriftführer des „Hilfsvereins für Mädchen" in einem Aufruf vernehmen, in welchem er die traurige Lage der Kreise schildert, denen die Schützlinge des Vereins angehören.

Nur wer sich in diesen Kreisen eines näheren umgesehen hat, kann wissen, wo und wie sehr sie der Schuh drückt. Das Leben dieser Leute ist den meisten Mitgliedern der „besseren" Klassen Londons — von aufwärts ganz zu schweigen — kaum bekannter als das Leben der Eingeborenen der britischen Colonien in fernen Erdtheilen. Wer sich aber z. B. viel im Osten des großen Themsebabels herumgetrieben hat, der weiß auch, welche Entbehrungen und Prüfungen das „niedrige" Volk muthig erträgt, wie es die schwierigsten Hindernisse überwindet, wie geduldig es gegen grausames Ungemach und kränkende Hintansetzung ankämpft, mit welcher Entschlossenheit es oft schwachen leidenden Körpern tüchtige, anstrengende Arbeit zumuthet. Diese, man möchte sagen: sanfte, demüthige Unerschrockenheit bildet überhaupt eine der Haupttugenden der Armen.

Almosen, d. h. Geldunterstützung, kann manches lindern, aber auf die Dauer wenig helfen. Solche Gaben sind meistens nur sehr unzulängliche Auskunftsmittel, nur selten schaffen sie eine schlimme Lage gänzlich aus der Welt. Viel wichtiger ist es, daß die Menschenfreunde ihr Augenmerk auf die Wurzel des Uebels richten und die Förderung der leiblichen und geistigen Gesundheit der „weißen Sklaven" anstreben. Glücklicherweise hat der so überaus wohlthätig gesinnte Westen Londons in neuerer Zeit recht viel in dieser Beziehung gethan. Allenthalben haben sich Vereine gebildet, die dieses Ziel — Beistand und Führung in den angedeuteten Richtungen zu gewähren — verfolgen. Es ist das eine außerordentlich werthvolle Form des Wohlthuns.

Zu den segensreichsten Vereinen dieser Gruppe gehört der eingangs erwähnte. Die „Young Women's Help Society" bezweckt, den angestrengt arbeitenden Fabrikmädchen, deren armselige Wohnungen in den schmutzigen Gassen des übervölkerten Eastends liegen, das Leben angenehmer zu gestalten, indem sie ihnen zu ungemein niedrigen Preisen die Vortheile eines anheimelnden Abendclubs mit Unterhaltung und Belehrung, ferner bei Krankheit oder Arbeitsmangel Unterstützung, endlich nöthigenfalls reine, gute, billige Wohnung bietet. Die Durchführung dieses Planes fiel den Gründern durchaus nicht leicht, aber der große Erfolg, den sie nun längst erzielten, ist ihnen „Lohn, der reichlich lohnet". Es gelang ihnen, in sehr angemessener Lage — im Herzen des größten Fabrikviertels der Riesenstadt — zwei Häuser zu erwerben und diese zu einem trefflich eingerichteten Vereinsgebäude zu gestalten, das 1882 eröffnet wurde und von einer energischen Dame geleitet wird.

Die oberen Stockwerke enthalten bequeme und reinliche Schlafräume, die gegen ungemein niedriges Entgelt an arbeitslose oder vom Lande kommende, in London unbekannte Mädchen vermiethet werden und in denen für sie besser gesorgt ist, als in Privathäusern. Die meisten Insassinnen ziehen die kleinsten und niedrigsten Zimmer vor, weil sie an enge, volle Räume gewöhnt sind; sie kommen sich, in einem noch so kleinen Stübchen allein, nicht einsam und verloren vor. Unten liegen die Zusammenkunfts-(Club-)Zimmer, das Buffet mit seinen gesunden Speisen zu billigsten Preisen, die Küchen, die Waschräume u. s. w. Alles ist musterhaft angeordnet und eingerichtet.

Die „Mitgliedschaft" des Clubs wird durch eine einwöchentliche Probezeit und durch Erlegung des Beitrittsgeldes von 4 Pence erworben. Der „große Abend" findet jeden Mittwoch statt. Die meisten Anwesenden sind gewöhnliche Fabrikarbeiterinnen, die nach des Tages Arbeit herbeieilen, um „auszuspannen". Viele tragen beim Eintreffen die Spuren ihrer Beschäftigung recht deutlich zur Schau: Gesicht und Gewand sind mit Mehl, Stärkestaub, Schwefel u. s. w. gepudert oder weisen Flecken von allerlei Chemikalien auf. Jeder Ankömmling muß im Waschzimmer diese unschönen oder ungesunden Spuren des harten Tagewerkes beseitigen, wodurch der „äußere Mensch" natürlich beträchtlich verbessert erscheint, abgesehen von der erziehlichen Wirkung solcher Vorschriften auf den „inneren Menschen". Mit welchem Behagen setzen sich diese armen, geplagten Mädchen nachher nieder, um sich an Spielen zu betheiligen oder Vorlesungen unterhaltender und belehrender Natur zu lauschen! Wie stolz sind sie auf ihren Club! Den günstigen Einfluß des Clubs bemerkt man auch daran, daß die Mitglieder sich verschworen zu haben scheinen, die in ihren Kreisen verbreitete Rohheit der Redeweise, jede Spur von Schimpfen und Fluchen, alle gemeinen Ausdrücke innerhalb der Wände des Vereinshauses von ihren Lippen zu verbannen; der Angehörige der „besseren" Kreise mag hier manches Wort, manche Redensart sonderbar, unbeholfen, originell finden, aber Anstoß wird ihm nichts erregen.

Interessant war mir bei meinem Besuch die Verschiedenartigkeit der Beschäftigungen der etwa fünfzig Anwesenden. Leider mußte ich erfahren, daß die Löhne der allermeisten überaus niedrig und die Arbeitsstunden erschreckend lang sind. Viele müssen selbst im Winter um 5 Uhr aufstehen, um nach hastig eingenommenen Frühstück zur Arbeit zu eilen, die bis 7 Uhr Abends dauert, ohne daß ihnen Zeit oder Gelegenheit geboten wird, inzwischen etwas zu essen! Und für welchen Lohn! Für wenige Silberlinge wöchentlich, die kaum die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse decken. Dazu kommt, daß viele Beschäftigungsarten schon an und für sich sehr gesundheitsschädlich sind. Die Leiterin der Anstalt machte mich auf einige nur allzu bleiche Mädchen aufmerksam, die in einer großen Obstmußfabrik angestellt waren, wo sie inmitten dichten Wasserdampfes arbeiten müssen, der ihre Kleidung vollständig durchnäßt. Welches Glück für diese Bedauernswerthen, statt in die elenden, dunkeln Wohnungen ihrer Angehörigen zu gehen oder sich auf den Straßen herumzutreiben, in einen schönen, hellen, warmen Saal kommen zu können! Zwei anwesende Weinflaschenwäscherinnen belehrten mich über die Anstrengungen ihrer feuchten, langweiligen, ungemein schädlichen Arbeit. Bei gutem Geschäftsgange sind die mit verschiedenen Näharbeiten vertrauten Mädchen etwas besser gestellt als jene; giebt's aber nicht viel zu thun, so sind auch sie schrecklich daran. So z. B. erwähnte eine Cravattennäherin, daß sie in letzterer Zeit nur vier Schilling wöchentlich verdient habe, was natürlich nicht genug sei zu ihrer und ihrer kranken Mutter Erhaltung, da die Mutter nur drei Schilling verdiene. Die anwesenden Cigarrenmädchen verdienten nur 80 Pfennige täglich; andere, die ich befragte, stellten für noch niedrigere Hungerlöhne Streichholzschächtelchen her. Ich sprach auch mit mehreren Zuckerwerkmacherinnen, die ich bei ihrer Ankunft an dem weißen Pulver erkannt hatte; sie äußerten Abscheu — aus langer Gewohnheit der Beschäftigung hervorgehend — vor den Süßigkeiten, die denen, die sie nicht erzeugen, meist so willkommen sind. Doch es würde mich zu weit führen, wollte ich alle Gewerbe der Clubmitglieder aufzählen.

Sehr angenehm berührte mich die Wahrnehmung, daß die Beglückten die ihnen angedeihende freundliche Behandlung und die ihnen gebotenen Vortheile sichtlich mit der gebührenden Anerkennung aufnahmen. Vielen sah man es deutlich an, daß ihnen die Sache neu war und sie mit Staunen und Befriedigung erfüllte, und alle schienen von Dankgefühlen für die Leiterin der Anstalt und die ihr zur Seite stehenden Damen durchdrungen zu sein.

Spectator.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangs-Versteigerung.

Das im Grundbuche von Okonin Band I. und III., Blatt 3, 21 und 73 auf den Namen des Ferdinand Pechholz eingetragenen, in der Dorfschaft Okonin belegenen Grundstücke sollen auf Antrag der Wittwe Marie Pechholz geb. Lau zu Okonin zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 30. November 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 13, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1075,89 M Reinertrag und einer Fläche von 59, 25,3 Hektar zur Grundsteuer, mit 10,20 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (2367

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Dezember 1888,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graudenz, den 23. Sept. 1888.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des Reglements vom 4. September 1882 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Verzeichniß der stimmberechtigten Urwähler (Urwählerliste) am

Montag, Dienstag und Mittwoch den 1., 2. und 3. Oktober cr. von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr während der Dienststunden im 1. Bureau des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offenliegen wird. (2286

Bis zum 3. Oktober cr. Abends steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste seine Einwendungen bei uns schriftlich anzubringen oder dem von uns dazu ernannten Commissar, Herrn Stadtsecretair Hein I., zu Protokoll zu geben.

Danzig, den 28. Septbr. 1888.

Der Magistrat.

Kgl. Preuß. 179. Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 2. u. 3. Octbr. c. Antheil-Loose 1/8 M 6,25, 1/16 M 3,25, 1/32 M 1,75, 1/64 M 1 empfiehlt und versendet D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke Nr. 16. Gleicher Preis für alle Klassen. Planmässige Gewinn-Auszahlung. Prospecte gratis und franco. (1206

Preuß. Lotterie 1. Cl. 2. u. 3. Oktbr. Originalloose (gegen Depotschein) 1/1 50 M, 1/2 25 M, 1/4 12 M. Antheile 1/8 6½ M, 1/16 3¼ M, 1/32 1,75 M versendet **G. Goldberg**, Bank- und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin. (1097

Keine Schwindsucht mehr! Eine Methode zur radikalen Heilung der Lungenschwindsucht und aller Brustkrankheiten. Von einem alten Apotheker. Frankirte Anfragen nebst 20 Pf Briefmarke sub W. 17096 sind an die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler, Königsberg in Pr. zur Weiterbeförderung zu richten.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwäche zufolge jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Ichthyol-Seife von Bergmann u. Co., Frankfurt a. M. und Berlin SO., Köpnickerstr. 147, wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische u. Gichtleiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorräthig à Stück 60 Pf. bei Albert Neumann, Langenmarkt 3. (9976



[illegible]

* ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der vorgeschriebene Erfolg nicht erzielt wird.

Birkenbalsamseife von Bergmann u. Co. in Dresden ist durch ihre eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à St. 50 u. 50 Pf. bei Apoth. Kornstädt und Apoth. Liehau.

Lanolin-Seife von Bergmann u. Co., Berlin SO. u. Frankfurt a. M., zur Hautverschönerung, enthält ein erst vor Kurzem wieder in der Arzneiheilkunde eingeführtes Wollfett von unschätzbarem Werthe, heilt und glättet die Haut und giebt derselben eine jugendliche Frische und Elasticität. Vorräthig per Stück 50 Pf. bei Albert Neumann in Danzig. (9975

Kinder von 4 bis 10 Monaten gedeihen ausgezeichnet unter Beigabe von **Timpe's Kindernahrung**. Packet à 80 u. 150 Pf. bei: F. Schelier, Weisegasse.

Bauer's Rothlauf-Gift, einzig zuverlässiges Mittel und Schutz gegen Rothlauf, Feuer und Bräune der Schweine, hat auch in vorigem Jahre sich selbst in den schwierigsten Fällen, wo vor Anwendung desselben halbe Ställe ausstarben, glänzend bewährt und sind hierüber jeder Flasche zahlreiche Atteste beigegeben. In Flaschen à 1 M und halbe à 75 Pf. bei: Apotheker Itz i/Drauft, Apotheker Gericke i/Ohra, Apotheke in Oliva. (6699

CHOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen den Weltruf der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in ihrem stetig zunehmenden Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Niederlagen bei den Herren Herm. Lepp, Eug. Gutt, Gustav Jäschke, Ad. Eick, Friedrich Groth, J. Löwenstein, Paul Liebert, Albert Neumann, Leo Prügel, A. Fast, Gebr. Paetzold, Rud. Roemer, Carl Studti, E. Berent, [illegible] in Danzig; [illegible]; Paul Unger, Zoppot; C. Berent, Carthaus. (4995

Weber's Prima Feigen-Kaffee,

aus der Fabrik des Hoflieferanten Otto E. Weber in Radebeul-Dresden, anerkannt das beste Fabrikat dieser Art, ist zu haben bei: [illegible] Paul Unger, Zoppot; Benno v. Wiecki, Zoppot. (7752



F. Adolph Schumann, älteste Porzellanfirma, gegr. 1837
Berlin C., Breitestr. 4
empfiehlt als Gelegenheitskauf:

Prima Porzellan

zweite Sortirung:

20 M: incl. Kiste: 2 Dtzd. fl. u. tiefe Teller, 1 Dtzd. kleine Teller, 6 St. Küchentöpfe, 1 runde Schüssel, 1 gr. Salatière, 2 Compotières, 1 Kartoffelnapf m. Deckel, 1 Sauciere, 1 gr. Kaffeekanne, 1 Topf, 1 Dtzd. Kaffeetassen, 1 Theekanne —

30 M: 1 Tafelservice, compl. für 12 Pers., neueste Form, sorgsam sortirt, Zusammenst.: 36 flache u. tiefe Teller, 12 Dessert-, 12 Compt., 1 Terrine, zwei Sauciers, 2 Compotières, 2 runde Schüsseln, Kuchenschüss., 1 Senfgefäss, 2 Salzgefässe, (Dasselbe fein decorirt — 60 M) kein Druck!

45 M: Dasselbe in echt Meissener Zwiebelmuster. Porzellan von Jochelson. Tafel-Services, in grösster Auswahl, zum Teil in den neuesten Façons;

15 M: 1 comp. feindecor. Kaffee- und Theeservice (12 T.);

Waschgarnituren von 5 M an, Weingläser, Bowlen, Bierservices in grösster Auswahl. Mustersendungen zu decorirten Tafelservice franco. (26

Magazin für Ausstattungen.

Gardinen-Fabrik, J. Jesse, Berlin S., Kommandantenstr. 49, offerirt zu Fabrikpreisen gute u. dauerhafte Engl. Tüll-Gardinen, 2 Seiten mit Band eingefaßt, Meter 55, 60, 75 bis 300 Pfg. Illustr. Preis-Cour. gr. u. portofr.

Bekanntmachung.

Für den Neubau des hiesigen Gerichtsgefängnisses soll die Ausführung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten nebst Materiallieferung in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Angebote sind — unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars — versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Montag, d. 8. Octbr. d. J., Vorm. 11 Uhr,

im Amtszimmer des Neubaues, Wilhelmsstraße Nr. 2 hierselbst, nebst den geforderten Probe-Dachsteinen post- und bestellgeldfrei einzureichen, zu welcher Zeit dieselben eröffnet werden.

Bedingungen nebst Zeichnungen und Angebotsformular liegen in in oben genanntem Amtszimmer zur Einsicht aus, auch können die Bedingungen nebst Angebotsformular gegen vorherige Einsendung von 2 Mark von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Auf die in Stück 11 des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Cöslin vom Jahre 1888 bekannt gemachten Bewerbungsbedingungen wird hiermit noch besonders verwiesen.

Lauenburg i. Pomm., den 27. September 1888.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.

2361) Schwarze.

Königliche Akademie der Künste zu Berlin.

Dritte

Ausstellungs-Lotterie

Ziehung am 8. u. 9. October 1888

durch Beamte der Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Gewinne im Werthe:

2 à 5 000 = 10 000 Mark,	3 à 2 000 = 6 000 Mark,
2 à 4 000 = 8 000 -	3 à 1 500 = 4 500 -
2 à 3 000 = 5 000 -	3 à 1 000 = 3 000 -
2 à 2 500 = 5 000 -	4 à 800 = 3 200 -
500 gold. Denkmünz. à 20 = 10 000 -	2000 silb. Denkmünz. à 5 = 10 000 -

div. Gewinne von 50 bis 750 M im Betrage von 14 300 M.

Die goldenen und silbernen Denkmünzen, gefertigt von der Königlichen Münze in Berlin, tragen die Bildnisse der

drei Deutschen Kaiser.

Loose à 1 M sind durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,

zu beziehen. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. (1106

Loose à 1 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Königl. Preuss. 179. Staatslotterie.

Ziehung I. Classe 2. und 3. October.

		1/1	1/2	1/4	
Originalloose	(auf Depotscheine)	50 M	25 M	12½ M	
		1/8	1/16	1/32	1/64
Antheilloose	an in meinem Besitz befindl. Originalloosen	6¼	3¼	1,75	1,00

Porto und Liste jede Classe 30 Pf. Gleicher Preis für alle Classen. (1787

J. Eisenhardt,
Berlin C., Rochstrasse 16.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I **BERLIN W.** Behrenstr. 27. I

Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Wir beabsichtigen, den Geschäftsbetrieb auf das gesammte Staatsgebiet auszudehnen und bitten um Bewerbung um die General-Agentur für den Regierungsbezirk Danzig, jedoch nur seitens solcher Bewerber, welche in anderen Branchen (Feuer- und Hagelversicherung) ausgedehnte Beziehungen (Organisation und direktes Geschäft) in ländlichen Kreisen besitzen.

Wir versichern gegen das **Verenden,** wie auch gegen **Trichinen** und **Finnen der Schweine.**

Glogau, den 20. September 1888. (1861

Niederschlesische Versicherung gegen den Verlust von Schweinen an Rothlauf oder anderen Krankheiten.

A. Reiß.

Wichtig für Mütter!

Allen Müttern, mögen sie stillen oder nicht, welche Kinder mit kräftigem Knochenbau, starken Nerven und gut entwickelten Verdauungsorganen erwachsen sehen wollen, sei das, laut chemischer Untersuchung und ärztlicher Prüfung von den Fach-Autoritäten als ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges anerkannte

Rademanns Kindermehl

angelegentlichst empfohlen. Seine Bestandtheile und Eigenschaften, namentlich seine mineralischen **knochenbildend. Salze,** sein **Eiweiß-** und **Fettgehalt,** seine **Leichtverdaulichkeit** und **unbegrenzte Haltbarkeit** erhebt es über alle anderen derartigen Kindernährmittel. Sowohl bei **Durchfall** der Kinder, **Verdauungsstörungen,** wie auch bei **Knochenkrankheiten** derselben wie: englischer Krankheit abgesetzten Gliedern, krummen, schwachen Beinchen, ferner beim Zahnen, ist es von anerkannt unübertroffener segensreichster Wirkung.

Der billige Preis (1,20 M per Büchse mit ca. 500 Gramm Inhalt ausreichend für eine Woche) macht die Verabreichung dieses vorzüglichen Präparates **allen** Müttern möglich. Alle Apotheken und Drogerien halten Verkaufsstellen. Nicht vorräthigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend. Auskunft, Prospecte, ärztliche Atteste und Gebrauchsanweisung gratis. (8316

Rademanns Nährmittel-Fabrik
Bockenheim-Frankfurt a. M.

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs
von **H. E. Schneidereit,** B. T. A. A.,
Professor der Medizin und Phrenologie
(Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.



Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a nahe der Leipziger Str.
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.
Zu haben in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar.

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der „Bazar" bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe

doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint alle 8 Tage in reichster Ausstattung und bringt (1651
Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mark.

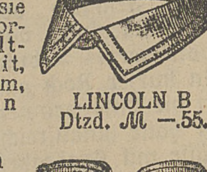
Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar" Berlin SW. unentgeltlich.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

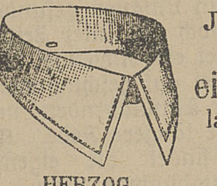


FRANKLIN
Dtz. M —.60.



LINCOLN B
Dtzd. M —.55.

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.



HERZOG
Dtz. M —.85.



WAGNER
Dtzd.-Paar M 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Danzig:

J. Schwaan, I. Damm 8,
Clara Neitzke, Fleischergasse 13,
Selma Dembeck. Papierhdlg,
Conrad Nürnberg, oder direct vom

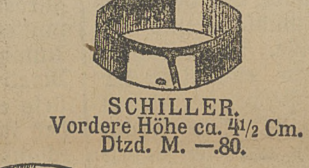
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen.
Neues System, gesetzlich geschützt!
Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!

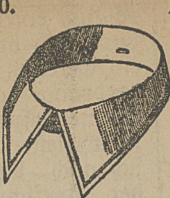


GOETHE.
Vordere Höhe ca. 5 Cm.
Dtzd. M. —.90.



SCHILLER.
Vordere Höhe ca. 4½ Cm.
Dtzd. M. —.80.

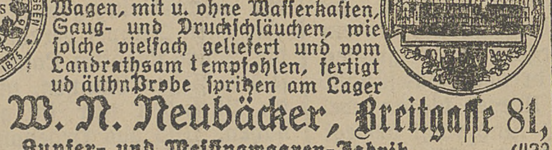
Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.



COSTALIA.
Umschlag 7½ Cm. breit.
Dtzd. M. —.85.



NB. Man verlange Mey's Stoffwäsche und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte Fabrik-Marke.



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen m. vierrädrigem Wagen, mit u. ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuchen, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und älthn Probe spritzen am Lager

Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik. (433

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Name		Charakter	Façon	Verpackung	Preis
23	El Tesoro, 1885er Havana	Handarbeit	mittelkräftig	groß	1/20 Kiste	140 M.
43	La Lindeza, 1885er Havana		kräftig	mittel	1/10 "	130 "
3	La Habanera	mit 1885er und 1886er Havanna	mittelkräftig	groß	1/20 "	100 "
24	Vista de la Granada		sehr kräftig	mittel	" "	100 "
1	Vista de la Havana		pikant	sehr groß	" "	120 "
48	Ceara		mild, pikant	mittel	" "	90 "
30	La Flor de Morales		mittelkräftig	groß	" "	85 "
46	El Morro, Havana-Mischung		—	sehr groß	1/10 "	80 "
52	Manila I,		—	groß	" "	80 "
53	" II, Cuba-Mischung . .		—	mittel	" "	56 "
55	" IV, f. St. Felix Brasil .		—	—	" "	45 "
5	El Universo, Havana-Mischung		—	—	1/20 "	75 "
6	Ardid, Havana-Mischung . . .		—	—	1/10 "	60 "
47	Pebas, 1885er Havana, Handarbeit		hochfein	klein	" "	50 "
27	Unsortirte Havana, 1885er Havana		kräftig	mittel	in Papier	60 "
8	Estio, Yara Cuba		fein, mild	—	1/20 Kiste	55 "
12	La Castidad II, Yara Cuba . .		aromatisch, mild	klein	1/10 "	46 "
23	Fata Morgana, Cuba		kräftig	groß	" "	60 "
7	Regalia Flora, ff. St. Felix Brasil		mittelkräftig	sehr groß	1/20 "	60 "
45	Paloma, ff. St. Felix Brasil .		kräftig	groß	1/10 "	54 "
29	Brindo a Vds., ff. St. Felix Brasil		fein, kräftig	mittel	" "	50 "
38	Amoreno, ff. St. Felix Brasil .		mittelkräftig	groß	" "	48 "
14	Tanido, f. St. Felix Brasil . .		—	mittel	" "	45 "
16	Prenzados, f. St. Felix Brasil .		—	—	" "	39 "

Die Sorten Nr. 43, 24, 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, Nr. 52, 53, 55 mit Manila-Tabak-Decke, die andern Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke, gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Unkosten belastet in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, **kostspielige Laden-Geschäfte** einzurichten, um **die dadurch ersparten Kosten an Miethe, Salair x.,** sowie **den Verdienst des Zwischenhandels** unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was **ca. 15 bis 50 Mark pro Mille,** je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zusagendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franko per Post excl. Nachnahme-Gebühr. Musterkistchen, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, á 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, stehen sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.



H. Upmann-Cigarren

soeben direct von Havana empfangen zu
Mk. 230, 250, 300, 330, 340;
frühere Jahrgänge: zu Mk. 230, 250, 270, 300, 360, 420, 500, 600 etc.;
andere Marken: zu Mk. 145, 150, 160, 165, 170, 180 etc.
Rabatt bei Baarzahlung und Entnahme von Original-Packung.

Berlin W., Kronenstr. 44. Max Weil.

Echt ungarische **WEINTRAUBEN** sehr süss, beste Qualität, versendet in Körben à 10 Pfund für 3½ Mark franco gegen Nachnahme Wilh. Michaelis Wien, III., Ungargasse 29

Bettfedern!!!

neu, gerissen, grau à Pfd. M 0,70, M 1, M 1,15,
weiß, mittel Qual. M 1,40, 1,75, 2,
feine - M 2,50, 3,
allerf. - M 3,50
versendet gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franco die Bettfedern-Handlung von **C. Brückner,** Prag, Geistgasse 4. (787

L. Weyl, Fabrik v. Badew. etc. Berlin W. 41. Preislisten gratis.

Pianinos, ersten Ranges von 380 M an. Stutzflügel. Ohne Anzahl. Monatsraten à 15 M Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin S., Annenstrasse 26. (198

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall
(Grußkohlen)
offerirt billigst ab Hof und franco Haus (121

Th. Barg,
Hundegasse 36,
Hopfengasse 35.

500,000

gut gebrannte Ziegelsteine sind sogleich preiswerth frei ab Ziegelei Willenberg bei Marienburg Westpr. oder auch franco Danzig abzugeben.

Näheres bei dem Gutsverwalter Herrn Schlüter auf Willenberg bei Marienburg Westpr. (1744

5000 Centner

beste weiße Speisekartoffeln
— magnum bonum — offerirt Dom. Raczyniewo, Post Unislaw, Kreis Kulm.
Die Verladung kann per Bahn und per Kahn erfolgen. (1863

Eisenbahnschwellen

20 000 Stück eichene und 10 000 Stück kieferne, 2,50 m lang, 26 cm breit, 16 cm dick, mit 16 cm Oberlager, aus in- oder ausländischem Holze angefertigt, werden

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre V. R. 1935 an **Haasenstein und Vogler,** Frankfurt a. M. (2318

Hotel-Verpachtung.

Berent's Hotel, Carthaus, jetzt vollständig renovirt, mit elegant. und ausgedehnten Räumlichkeiten, größtem Saal mit Bühne am Orte, sowie Ausspannung etc. ist per **1. Oktober cr. zu verpachten.**

Lebhafter Touristen- und Reisendenverkehr.

Hierauf reflectirende tüchtige u. intelligente Hoteliers oder Oberkellner (mit ca. 4000 M disponibel) belieben sich schleunigst zu wenden an (2119

C. Berent, Carthaus Wpr.

Hypothek.-Bankgelder

zur ersten Stelle auf Danziger Grundstücke offerirt zu 4½ Proc. incl. Amortisation, von 20 000 M aufwärts (2228

Alois Wensky, General-Agent, Heil. Geistgasse Nr. 93, II.

5000 Thlr. zu 5 Proc. will ich auf ein großes Grundstück mit Garten cediren. Adr. u. 2268 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bis 25f. Grdst.-Reinertrag plus 1/2—2/3 Gebäudeversicherung resp. 15f. Gebdestr. Nutzungswerth amortisirb. Hypotheken auf städt. u. ländl. Grdstcke — auch hinter Landschaft — auszuleihen. Antr. sub Nr. N. St. 1000 Danz. Ztg. erb.

Hypotheken-Capitale,

I. Stelle, offerirt billigst

6251) **Wilh. Wehl.**

Agenten, zuverlässige gewandte Personen jeden Standes und allerorts werden zum Verkauf von Staatspapieren, gesetzlich erlaubten Staatsprämien- u. Anlehensloosen geg. monatl. Theilzahlungen bei Gewährung hoher Provision gesucht; täglich leicht 10—20 M zu verd. Adr. erb. an d. „Bankgeschäft F. W. Moch", Berlin SW., Wilhelmstr. 15.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.